

Sb 23225

Ev 4506

(1-3.)

2)

Illuminierte Aktunden

Von Leo Santifaller



16

Sonderabdruck aus dem „Schlern“ Nr. 3, 1935.

A

Illuminierte Urkunden.

Von Leo Santifaller.

Einleitung.

Mit 11 Abbildungen (Nr. 1—11).

Über die Entstehung, Entwicklung und Verbreitung der illuminierten d. h. künstlerisch ausgestatteten Urkunden sind wir bis jetzt nur sehr unvollständig und zum Teil mangelhaft unterrichtet¹⁾. Der Grund dafür liegt jedenfalls vor allem in der Schwierigkeit der Materialbeschaffung: die in Frage kommenden Urkunden sind über die Archive, Bibliotheken und Museen des ganzen Abendlandes zerstreut und manches Stück befindet sich noch immer in Empfängerbesitz einzelner Privater (z. B. Wappenbriefe) oder ist gerade wegen seines künstlerischen Wertes in die Hände privater Sammler gekommen. Die Urkundenbücher und Regestenwerke haben meist auf die künstlerische Ausstattung der Urkunden wenig geachtet; auch genügt für das Studium dieser Dinge keineswegs nur die Beschreibung der betreffenden Stelle, es muß vielmehr zur Beschreibung die Abbildung treten. Erst wenn wir einmal über ausreichendes Abbildungsmaterial verfügen,

kann die Geschichte der Urkundenmalerei mit Aussicht auf Erfolg studiert werden²⁾. Die erste und zunächst einzig mögliche Aufgabe ist daher die Materialbeschaffung, sei es in sachlichen, sei es in örtlichen Gruppen. Und dieser Aufgabe will die folgende Veröffentlichung mit ihren Fortsetzungen dienen. Vorausgeschickt sei aber eine kurze Übersicht über das Gesamtproblem, ohne daß es jedoch beim angedeuteten Stand der Forschung und Materialsammlung möglich wäre, schon jetzt feste Linien zu ziehen oder gar Abschließendes zu bieten.

Jede mittelalterliche Urkunde ist eigentlich ein Kunstwerk. Doch davon abgesehen, kann man als illuminierte d. h. künstlerisch ausgestattete Urkunden solche ansprechen, die Initialen, Randleisten oder Miniaturen enthalten, sei es nun, daß nur eines dieser Merkmale oder ihrer mehrere auf einem und demselben Stück vorkommen³⁾. Initialen im weitesten Sinne oder, vielleicht besser gesagt, Zierbuchstaben sind Buchstaben, vor allem Großbuchstaben und Anfangsbuchstaben von Worten und Sätzen, die gegenüber den anderen Buchstaben eine besondere Größe und eine mehr oder weniger künstlerische Form zeigen, wobei es zunächst nicht auf Verwendung einer besonderen und anderen Tinte oder Farbe ankommt; freilich tritt dann bald die Farbe hinzu, die Formen werden

1) Vgl. Wattenbach, W.: Das Schriftwesen im Mittelalter, 3. Aufl. 1896, 383—386; Erben, W.: Urkundenlehre, 1. Kaiserurkunden 1907, an verschiedenen Stellen in den Kapiteln über die äußeren Merkmale; Philippi, F.: Einführung in die Urkundenlehre, 1920, 49 ff.; Erben, W.: Bemalte Bittschriften und Ablafurkunden in: Archiv f. Urkundenforschung, Bd. 8, S. 160 ff., 1923; Rest, J.: Illuminierte Ablafurkunden aus Rom und Avignon aus der Zeit von 1282—1364 in: Abhandlungen usw., Festgabe H. Finke 1925, 147 ff., insbes. 161 ff., wo vor allem die französische Literatur berücksichtigt wird. Das 1931 nach dem Tode Breßlaus abgeschlossene Handbuch der Urkundenlehre bleibt nun leider ein Torso, wobei gerade das Kapitel über die Zierschrift fehlt, weil sich dazu nach den Angaben des Vorwortes nur geringe Materialien vorfinden. — Über die künstlerische Ausstattung von Handschriften im allgemeinen vgl. Döffler, A.: Einführung in die Handschriftenkunde, 1929, 132—159, und Boedler, U.: Die Buchmalerei in Miklaus Handbuch der Bibliothekswissenschaft 1, 1931, 150—253, wobei freilich die Urkunden unberücksichtigt bleiben.

2) Erben, Bemalte Bittschriften 175; Rest, Illuminierte Ablafurkunden 166.

3) Erben in Archiv für Urkundenforschung a. a. O., 160 ff., verwendet die Bezeichnung „bemalte“ Urkunden, doch scheint mir der Ausdruck zu wenig umfassend, denn es kommt, wie oben bemerkt, zunächst nicht auf die Farbe, sondern auf die Form an. Auch die Bezeichnung „Zierschrift“ ist nicht erschöpfend, weil darunter die Randleisten und insbesondere die Miniaturen nicht verstanden werden können. Das Wort „illuminiert“, vor allem auch in der Wiener Schule verwendet, scheint mir am besten zu entsprechen (vgl. das große, vielbändige Werk „Beschreibendes Verzeichnis der illuminierten Handschriften Österreichs“, herausgegeben vom Institut für österreichische Geschichtsforschung in Wien).

immer reicher und entwickeln sich zur eigentlichen Initialornamentik und schließlich zu der mit Bildchen versehenen Bildinitiale. Die Randleiste entwickelt sich in der Regel aus der Initialornamentik, die sich allmählich über den ganzen oberen und seitlichen Rand ausdehnt; die Randleiste kann aber auch selbständig und ohne Zusammenhang mit der Initiale auftreten. Die Miniatur ist die eigentliche Textillustration, d. h. also Bilder, die von der Initialornamentik unabhängig sind; in Hinsicht auf die Urkunden würde dies vor allem bei den Wappenbriefen zutreffen, doch können im weiteren Sinne auch die Initiale und die Randleiste, vor allem wenn sie Bildmotive enthalten, zur Miniatur gerechnet werden. Wird die einfache Initiale in der Regel vom Urkundenschreiber selbst hergestellt, so ist die Herstellung der entwickelteren Formen, insbesondere der Miniaturen im weiteren Sinne, Sache des Künstlers, der wohl meist eine vom Schreiber verschiedene Person ist.

Urkunden, die ganz oder zum Teil mit farbiger Tinte oder in Gold und Silber geschrieben sind, und solche, die gefärbtes Pergament (Purpur) verwenden, im übrigen jedoch die oben angeführten Merkmale vermissen lassen, können daher m. E. nicht als illuminierte Urkunden angesehen werden.

Illuminierte Urkunden sind im früheren Mittelalter, etwa bis ins 12. Jahrhundert, durchaus ungebräuchlich und, was uns in dieser Hinsicht bis in diese Zeit überliefert ist, sind ganz seltene und vereinzelte Ausnahmefälle⁴⁾.

Der Ursprung der Urkundeninitiale und damit wohl der illuminierten Urkunde überhaupt scheint m. E. in den zum Teil besonders groß und schön ausgeführten Majuskelnbuchstaben der ältesten uns überlieferten Papsturkunden und der wohl von diesen beeinflussten Urkunden der normannischen Herrscher Süditaliens zu liegen, denn dort wohl entwickeln sich zuerst, und zwar im 12. Jahrhundert, aus den Majuskeln künstlerisch aus-

4) Vgl. Wattenbach, Schriftwesen, 258 ff. Das bekannteste Stück dieser frühen Zeit, die mit künstlerischen Randleisten verzierte Dotalurkunde für die Kaiserin Theophanu von 972, ist eine unbesiegelte Brunkabschrift, also nicht einmal eine Urkunde im strengen Sinne des Wortes.

gestaltete Buchstaben. Die sogenannte verlängerte Schrift⁵⁾, die von den merowingischen in die karolingischen und von da in die meisten abendländischen Königsurkunden, ja unter deutschem Einfluß auch in die Papsturkunde⁶⁾ Eingang gefunden hat, ist an sich

5) Über die verlängerte Schrift vgl. Erben, Urkundenlehre 1, 129 ff., 134 ff., 207 ff.

6) z. B. Jaffé — L. 4149 von 1047 für Bamberg (Schreiber Heinrich A), J. 4170 von 1049 für Fulda (Schreiber Petrus diaconus); dann schreibt der Notar Leo IX. B eine Art verlängerter Schrift, z. B. J. 4236 von 1050 für Marseille, J. 4250 von 1051 für Gorze, J. 4251 für St. Maximin (Fälschung wohl auf Grund eines von Leo IX. B geschriebenen Originals), J. 4261 A für St. Leucius in Todi, sämtliche von 1051, J. 4272 von 1052 für Köln; ferner die Schreiber Leo IX. X 7 J. 4287 von 1053 für Bamberg, X 9 J. 4290 A von 1053 für Bronnolo, X 11 J. 4316 von (1049—54) für Gernrode, X 12 J. 4335 von 1054 für Nienburg; unter Viktor II. der Schreiber Aribo J. 4364 von 1057 für Fulda; unter Nikolaus II. der Schreiber Wimo J. 4413 von 1059 für Fulda, Schreiber Nit. II. A J. 4457 für Wells von 1061; unter Alexander II. ein Schreiber der Reichskanzlei J. 4498 von 1063 für Halberstadt, Schreiber Alex. II. X 6 J. 4557 von 1064 für Fulda; unter Urban II. Gregorius scriniarius J. 5428 von 1090 für Rottenbuch und dann der bekannte und vielbeschäftigte Notar Ranfrank; über die Schreiber von Clemens II. bis Urban II. vgl. Rehr, P.: Scrinium und Palatium in Mitteil. des Instituts, Ergänzungsband 6, 1901, 79—85, und Santifaller L., Saggio di un Elenco dei funzionari, impiegati e scrittori della Cancelleria Pontificia dall'inizio all'anno 1099 in: Bullettino Storico Italiano 1935. — Über die verlängerte Schrift in Papsturkunden des 12. Jahrhunderts vgl. Diekamp W., Päpstliches Urkundenwesen des XI., XII. und XIII. Jahrhunderts in: Mitteilungen des Instituts 3, 1882, 570 f. Die verlängerte Schrift oder, wie sie auch bezeichnet wird, die Gitterschrift hat sich als Zierschrift in den päpstlichen Litterae cum filo serico und in den Bullen des späteren Mittelalters und der Neuzeit erhalten; vgl. z. B. Burger H., Beiträge zur Geschichte der äußeren Merkmale der Papsturkunden im späteren Mittelalter in: Archiv für Urkundenforschung 12, 1930, 220 ff., und die Abbildungen z. B. in: Die katholische Kirche, hrsg. von der Leo-Gesellschaft in Wien, 1, 1899, 375, Bulle Pius' V. von 1566; Bradmann U., Papsturkunden, 1914, Tafel VIII b, XIV—XV; Hedel R. v., Eine Kanzleianweisung usw. in der Festschrift für Leidinger, 1930, Tafel XIX, Privileg Clemens' IV. von 1266; Burger, Beiträge, Abbildung 1, 3, 4. Gerade die angeführten Bilder zeigen, daß die Weiterentwicklung bei den Majuskelninitiale und nicht bei der aus Majuskeln und Minuskeln bestehenden Mischschrift, der verlängerten Schrift, liegt.

auch eine Zierschrift⁷⁾; sie hat sich jedoch nicht als entwicklungsfähig erwiesen und die vereinzeltete Auszeichnung der Initialen des Herrschernamens in Kapitalen innerhalb der verlängerten Schrift seit den letzten Saliern⁸⁾ dürfte wohl auf den Einfluß der Papsturkunde zurückzuführen sein.

Die ältesten uns im Original überlieferten Papsturkunden⁹⁾ ¹⁰⁾, und zwar aus dem 9. Jahrhundert, sind sämtlich in Kurialschrift geschrieben, die in der ersten Zeile in der Regel etwas vergrößert und verbreitert ist; nur das Benevalete am Schlusse der Urkunde zeigt eine meist sehr schöne Majuskelschrift, und zwar unziale Formen (Abb. 1 auf Taf. I)¹¹⁾. In Jaffé — L. 2718 (863 für S. Denis), das ausnahmsweise wohl von einem Mönch von S. Denis geschrieben wurde, ist der Papstname an der Spitze der Urkunde zuerst und zunächst noch vereinzelt in Majuskeln. Im 10. Jahrhundert wird das Benevalete nicht

7) Kehr, R. U.: Die Urkunden der normannisch-sizilischen Könige, 1902, 161 ff.; Erben, Urkundenlehre 131, 207 ff.

8) Erben, Urkundenlehre 208.

9) Abbildungsmaterial für Papsturkunden: Pontificum Romanorum Diplomata Papyracea quae supersunt in tabulariis Hispaniae Italiae Germaniae phototypice expressa iussu Pii PP. XI. consilio et opera procuratorum Bibliothecae Apostolicae Vaticanae Romae 1929 (darin zu Tafel III muß es statt Jaffé-L. 3438 heißen Jaffé-L. 3468); Pflugk-Hartung, J. v.: Specimina Chartarum Pontificum Romanorum, Stuttgart 1886, und dazu vom gleichen Verfasser: Die Bullen der Päpste bis zum Ende des 12. Jahrhunderts, Gotha 1911; Bradmann, U.: Papsturkunden (Urkunden und Siegel II.), Leipzig-Berlin 1914; Kehr, P.: Die ältesten Papsturkunden Spaniens in: Abhandlungen der Preuß. Akademie der Wissenschaften 1926, phil. hist. Kl. Nr. 2, mit 12 Tafeln. Von den älteren französischen Papsturkunden, die nicht im vatikanischen Monumentalwerk enthalten sind, gibt es abgesehen von Pflugk-Hartung z. T. auch Sonderveröffentlichungen. — Die Biblioteca Apostolica Vaticana (Monsignor Eugenio Tisserant) hat die Wiedergabe unserer Abbildungen 1—3 aus dem Werke „Pontificum Romanorum Diplomata Papyracea“ freundlichst gestattet, wofür auch an dieser Stelle der ergebenste Dank ausgesprochen sei.

10) Vgl. zum Folgenden vor allem die Ausführungen von Kehr, Älteste Papsturkunden Spaniens.

11) Es handelt sich um die unzialen Formen A E T U. Kehr, Älteste Papsturkunden Spaniens 11 bezeichnet die Schrift des Benevalete als „vollendete kalligraphische Unziale“ und als „Kunstschrift“.

mehr in Unziale, sondern in zum Teil sehr monumentalen und schönen Kapitalbuchstaben geschrieben (Abb. 2 auf Taf. I). In Jaffé — L. 3714 (967 für Bologna), das ja eine gewisse Ausnahmestellung einnimmt, finden sich zuerst Kapitalbuchstaben innerhalb des Textes zur Hervorhebung von Sakanfängen, eine Gewohnheit, die sich seither immer häufiger nachweisen läßt, z. B. schon J. 3747 (971 für Bich). In J. 3794 (978 für Bich) haben wir in der ersten und zweiten Zeile innerhalb der übrigen Kuriale mehrere schöne Kapitalen. Zu Ende des 10. und Anfang des 11. Jahrhunderts unter Gregor V. und Silvester II. erscheint der Papstname an der Spitze der Urkunde in schönen, großen und gleichmäßigen Kapitalmajuskeln (Abb. 3 auf Taf. I). Diese Verwendung von schöngeformten Majuskeln von besonderer Größe, vor allem für die ganze erste Zeile und dann aber auch bei Beginn eines neuen Satzes und für das Benevalete findet sich auch weiterhin in den Privilegien der Päpste, wenn auch nicht durchwegs und regelmäßig und nicht immer in wirklich schönen Formen. Aus dem Anfang des 11. Jahrhunderts sei etwa hingewiesen auf das Privileg JL. 4001 von 1014, Benedikt VIII. für Heinrich II., oder aus der Mitte des Jahrhunderts auf die Schreiber A (Nietbuin), B und C in der Kanzlei Leos IX., die besonders schöne Großbuchstaben verwenden. Unter Gregor VII. tritt dieser Gebrauch wieder mehr zurück¹²⁾, um aber dann unter den folgenden Päpsten neuerdings zu erwachen. Bis gegen die Mitte des 12. Jahrhunderts sind diese Initialen noch verhältnismäßig einfach und erst seit Cölestin II. (1143—1144) und seinen nächsten Nachfolgern Luzius II. (1144—1145) und Eugen III. (1145—1153) erscheinen sie reicher verziert. Unter Anastasius IV. (1153—1154), Hadrian IV. (1154—1159) und insbesondere seit Alexander III. (1159—1181) finden sich aber nun mitunter auch Initialen, Perpetuierungen und Monogramme, die bereits einen solchen Grad künstlerischer Formung zeigen, daß

12) Der bekannte Notar Gregors VII., Rainer II., schreibt in der Regel nur den Anfangsbuchstaben des Papstnamens G in etwas hervorgehobener Kapitale, z. B. Jaffé-L. 4862, 4929, 5018 B. 5262; in J. 4945, 5110, 5167 erhält auch der Anfangsbuchstabe des Kontextes (Arenge) eine auszeichnende kapitale Gestalt.

man nun wohl von illuminierten d. h. künstlerisch ausgestatteten Urkunden im eigentlichen und engeren Sinne sprechen kann und daß man keinesfalls mehr an die Ausführung durch einen gewöhnlichen Kanzleischreiber, sondern an die Arbeit eines Künstlers denken muß (Abb. 4 auf Taf. II und Abb. 5 auf Taf. III); bei der großen Zahl derart ausgestatteter Urkunden ist eine dauernde Verwendung solcher Schriftkünstler in der päpstlichen Kanzlei anzunehmen. Seit der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts wird nun die Anbringung von schöngeformten Initialen in den Papsturkunden eine feststehende Regel; in den Bullen und in den Briefen mit Seidenfäden werden die Initialen durchbrochen (*cum spatii*) und verziert (*cum floribus*), in den Briefen mit Hanffäden sind die Formen einfacher und ohne diese besonderen schmückenden Zutaten ausgeführt (Abb. 6 auf Taf. IV, Abb. 8 auf Taf. III u. Abb. 7, 9, 10 auf Taf. V)¹³⁾.

In den Urkunden der normannischen Fürsten Süditaliens seit Ende des 11. und im Anfang des 12. Jahrhunderts sowie in den Königsurkunden Rogers II. (1130—1154) bis zum Jahre 1140 tritt verlängerte Schrift mit besonderer Verzierung nicht nur in der ersten, sondern auch in der zweiten Zeile und in der Datierung auf; dieser Brauch wurde nach Erben von den Normannen aus der Kanzlei der letzten langobardischen Herzoge von Salerno übernommen. Daneben aber kommen schon von Anfang an Majuskeln vor und werden seit 1140 in der normannischen Königsurkunde ausschließlich verwendet; sie finden Anwendung vor allem für den Herrschernamen, für Sakanfänge, Abschnitte und Eigennamen sowie auch bei der Datierung und erscheinen mehr oder weniger künstlerisch verziert¹⁴⁾.

13) Vgl. Burger, S.: Beiträge zur Geschichte der äußeren Merkmale der Papsturkunden im späteren Mittelalter in: Archiv für Urkundenforschung 12, 1932, 206 ff.

14) Vgl. Rehr, R. U.: Die Urkunden der normannisch-sizilischen Könige, Innsbruck 1902, 156 f., 161—164; Erben, Urkundenlehre 1, 208 f.

15) Abbildungsmaterial vor allem bei Sybel-Sidel, Kaiserurkunden in Abbildungen (1889—1891), 11 Lieferungen; vgl. dazu die Ausführungen bei Erben, Urkundenlehre 1, 207 ff., 247 ff.; siehe auch Genzsch, S. U.: Kalligraphische Stilmerkmale in der Schrift der luxemburgisch-

In der deutschen Reichskanzlei¹⁵⁾ hat man wohl zuerst unter Heinrich V. (1106—1125) und dann unter Lothar, Konrad III. und Friedrich I. schöner ausgeführte Initialen verwendet. Doch die eigentlich illuminierte Urkunde wird erst unter Friedrich II. aus dem süditalienischen Normannenstaat für die großen Privilegien in die deutsche kaiserliche Kanzlei eingeführt. Die schönste Ausgestaltung der Initialornamentik und der Bildinitialen findet sich in der Kanzlei Ludwigs des Bayern und, freilich in etwas geringerem Ausmaße, unter Karl IV.; dann hört die eigentliche Initialornamentik und die Verwendung der Bildinitialen plötzlich auf; die künstlerische Ausstattung der deutschen Königsurkunden beschränkt sich seither in der Hauptsache auf die besondere Hervorhebung der Anfangsbuchstaben der ersten Zeile; doch sind die Formen verhältnismäßig einfach und als Farbe wird nur schwarz verwendet. Auch die deutsche Privaturkunde, vor allem die Bischofs-¹⁶⁾ und Fürstenurkunde, zeigt mitunter seit dem Anfang des 13. Jahrhunderts künstlerischen Schmuck; die Vorbilder mögen wohl Papst- und Königsurkunde gebildet haben, doch fehlen hier noch alle zusammenfassenderen Untersuchungen.

In der französischen Königsurkunde lassen sich die Anfänge der Urkundenilluminiierung ebenfalls noch ins 12. Jahrhundert zurückverfolgen¹⁷⁾. Schöne Beispiele solcher Urkunden finden sich aber erst im 13. Jahrhundert unter Ludwig VIII. und Ludwig IX. und zu besonderer Blüte gelangte die illuminierte Königsurkunde in Frankreich zur Zeit Karls V. (1364—1380); von der Königsurkunde nahm die künstlerische Ausstattung ihren Weg auch in die französische Privaturkunde.

habsburgischen Reichskanzlei in: Mitteilungen des Instituts 45, 1931, 205—214 mit 10 Abbildungen.

16) Vgl. beispielsweise die mit künstlerisch verzierten Majuskeln ausgestattete Urkunde Bischof Heinrichs IV. von Bressanone vom Jahre 1227; Facsimile bei Santifaller, L.: Urkunden der Brigener Hochstiftsarchive, Innsbruck 1929, Tafel XIV.

17) Vgl. Wattenbach, Schriftwesen 384; Erben, Urkundenlehre 215 f., 251 f.; Rest, Illuminierte Ublaufurkunden 161 f.

Drei Gruppen von Urkunden aber gibt es, bei denen die künstlerische Ausstattung sowohl der Initialornamentik wie auch der Bildinitialen, der Randleisten und der Miniaturen zu einer besonders reichen und prächtigen Entwicklung gelangt ist: Ablassbriefe, Brunksuppliken und Wappenbriefe.

Die künstlerische Ausstattung der Ablassbriefe¹⁸⁾ hat ihren Grund jedenfalls darin, daß diese Urkunden an hohen Festtagen in der Kirche feierlich zur Schau gestellt wurden. Bei den illuminierten Ablassbriefen haben wir zwei große Gruppen zu scheiden: die eine Gruppe hat verhältnismäßig einfach geformte Initialen und Großbuchstaben und bedient sich zu ihrer Ausführung in der Regel lediglich derselben schwarzbraunen Tinte, wie sie für den übrigen Text der Urkunde verwendet wird. Die zweite Gruppe hat ungleich reichere Formen, eine ausgebildete Initialornamentik, Bildinitialen und Randleisten und tritt uns in der schönsten Farbenpracht entgegen. Die Aussteller dieser zweiten Gruppe leben am päpstlichen Hofe und sind im 13. und 14. Jahrhundert eine Anzahl Bischöfe und im 15. Jahrhundert mehrere Kardinäle. Zwei große Perioden wurden für das Vorkommen dieser reichilluminierten Gruppe festgestellt: die erste Periode reicht von dem bis jetzt be-

18) Vgl. für das Folgende vor allem die Forschungen von Erben, Bemalte Bittschriften, und Rest. Illuminierte Ablassurkunden. Ein Problem kunstgeschichtlicher Art ist die Frage, ob und wie weit diese illuminierten Ablassbriefe das Kunstschaffen im Empfängergebiet beeinflusst haben; vgl. Rest 166. — Über Ablassverleihungen von Päpsten, Kardinälen und Bischöfen siehe Paulus, M.: Geschichte des Ablasses im Mittelalter 1—3 (1922—1923) an verschiedenen Stellen, doch ist das eigentlich Diplomatische und Kunstgeschichtliche nicht behandelt. Über Form und Inhalt der von mehreren Bischöfen bzw. Kardinälen ausgestellten Ablassurkunden (verbunden mit Verzeichnissen) siehe Delehaye, S.: Les lettres d'indulgence collectives (I. Indulgences et lettres d'indulgences, II. Choix de lettres collectives, III. Les lettres collectives au XIIIe siècle, IV. Les lettres collectives du XIVe siècle, V. Les lettres collectives au XVe et au XVIe siècle, VI. Forme et composition des lettres d'indulgence collectives) in *Analecta Bollandiana* 44, 1926, 342—379; 45, 1927, 97—344; 46, 1928, 149—343. — Eine Gesamtdiplomatik der Ablassbriefe in Verbindung mit Rechts- und Sachgeschichte (Zusammenhang mit Patrozinienforschung) wäre eine dankbare Aufgabe.

kannten ersten Auftreten 1282 bis 1364; dann hört die Ausstellung derartiger Urkunden plötzlich auf und erst ein Jahrhundert später, 1459, beginnt neuerdings die reichilluminierte Ablassurkunde in die Erscheinung zu treten; innerhalb der ersten Periode ist für die Zeit von 1282—1322 die reine Initialornamentik und für die Zeit von 1322—1364 die Bildinitialen charakteristisch. Da, wie bemerkt, diese Urkunden am päpstlichen Hofe hergestellt wurden, so sind dort jedenfalls auch die Vorbilder für die künstlerische Ausstattung zu suchen; so mögen zunächst die Papsturkunde, dann aber auch die Fürstenurkunde als Muster gedient haben; in der Folge aber ist die künstlerische Ausstattung der Ablassurkunde unter dem bedeutsamen Einfluß der großen Kunstrichtungen der betreffenden Zeit, der avignonesischen Malerei im 14. Jahrhundert und der Renaissance-Malerei im 15. Jahrhundert, ihre besonderen Wege gegangen.

Seit der Zeit Eugens IV. (1431—1447) kam es vor, daß an den Papst gerichtete Bittschriften, Suppliken¹⁹⁾, bei denen Rechte Dritter nicht in Frage kamen, durch die bloße Signierung volle Rechtskraft erlangten. Da diese Suppliken also die Stelle der Papsturkunde einnahmen, so wurden sie nicht selten künstlerisch prachtvoll ausgestattet und wir sprechen in diesem Falle von Brunksuppliken²⁰⁾. Die ältesten Brunksuppliken stammen aus der Zeit Eugens IV.; bis in den Pontifikat Leos X. (1513—1521) sind im ganzen 41 (44) Stücke überliefert; es ist jedoch sehr wahrscheinlich, daß diese genau so wie die Ablassbriefe am päpstlichen Hofe hergestellten Urkunden weit älter sind und vielleicht sogar in die erste Periode der reichilluminierten Ablassbriefe, also in die Zeit von 1282—1364, hinaufreichen.

19) Vgl. über das Supplikenwesen Breßlau, *Urkundenlehre* 2, 1915, 2—25.

20) Vgl. für das Folgende vor allem die Forschungen von Erben, Bemalte Bittschriften, und die schöne Arbeit von Fabian Fr. (eines Schülers von Erben), Brunkbittschriften an den Papst (Veröffentlichungen des Historischen Seminars der Universität Graz 10, 1931); die Arbeit von Rest in der *Festschrift* scheint Fabian 112, Anm. 85, unbekannt geblieben zu sein.

Das Recht, Wappen²¹⁾ zu verleihen, stand zunächst den Herrschern zu, den Päpsten, Kaisern und Königen; in gewissen Fällen übten sodann päpstliche und Reichsvikare dieses Recht aus. In Deutschland haben aber schon frühzeitig auch einige Fürsten das Wappenverleihungsrecht als Ausfluß ihrer Landeshoheit in Anspruch genommen, so Bayern, Kurpfalz, Österreich, auch die Brigener Bischöfe²²⁾ u. a. Im 16. Jahrhundert erhielten die Hofpfalzgrafen das Recht, Wappen zu verleihen. Als ältesten Wappenbrief eines päpstlichen Vikars hat Fr. Bod²³⁾ die Urkunde für Viterbo von 1316 und als ältesten kaiserlichen Wappenbrief die Urkunde Ludwigs des Bayern für die Brüder de Carbonensibus von 1338 nachgewiesen; beide Wappenbriefe enthalten eine Zeichnung des verliehenen Wappens. Der nächstjüngere, ebenfalls erst vor kurzem bekanntgewordene kaiserliche Wappenbrief ist von 1356, Karl IV. für Heinrich von Michelbach. Die nächsten überlieferten Originale stammen erst aus der Wende vom 14. zum 15. Jahrhundert. Die Wappenbriefe sind im allgemeinen nach den Gebräuchen der betreffenden Ausstellertanzlei ausgestattet; dazu tritt aber dann als Besonderheit die in der Regel in Farben ausgeführte und mit fortschreitender Zeit immer prächtiger ausgestattete Abbildung des Wappens, also eine Miniatur. In der Neuzeit nehmen dann die Wappenbriefe auch hinsichtlich ihrer Größe und Buchstabenformen besondere Gestalt an: das Format wird riesengroß, die Initialen werden filigranartig ausgearbeitet und die erste Initiale wird außerdem zur mächtigen Randleiste (Abb. 11 auf Taf. VII)²⁴⁾.

21) Vgl. über Wappenverleihungen und Wappenbriefe Griener, E., *Heraldisk*, in: *Meisters Grundriß* 1, 1906, 381 f.; Heydenreich, E., *Handbuch der praktischen Genealogie* 2, 1913, 154 ff.; Hauptmann, F., *Wappenkunde* (Below-Meinecke, *Handbuch*) 1914, 56 ff.

22) Fischenaler, C., *Über einige Adels- und Wappenverleihungen der Fürstbischöfe von Brixen* in: *Jahrbuch Adler*, Wien NF. 20, 1910, 75—120.

23) Bod, Fr., *Der älteste kaiserliche Wappenbrief* in: *Archivalische Zeitschrift* 41, 1932, 48—55 mit Tafel.

24) Die Abbildung gibt den Wappenbrief für Hans Mulser zu Niedingen in Castelrotto vom Jahre 1676 wieder; vgl. Santifaller, L.: *Der Wappenbrief usw.* in: *Der Sammler* 5, 1911, 278—284.

I.

Illuminierte Ablassbriefe aus Ladinien 1.

Mit 8 Abbildungen (Nr. 12—19).

In Ladinien d. h. im Gadertal und im Buchensteiner Tal¹⁾ konnten bis zum Jahre 1500 insgesamt zehn illuminierte Ablassbriefe festgestellt werden; von diesen sind drei reich ausgestattet mit Initialornamentik, Bildinitialen und Randleisten (Nr. 2 aus Marebbe, Nr. 6 aus Badia und Nr. 7 aus La Valle); die übrigen sieben Stücke zeigen einfache Ausstattung und mit Ausnahme des Buchensteiner Stückes Nr. 1, das eine rotgemalte Initiale hat, lediglich Verwendung von schwarzer Tinte.

Die beiden Ablassbriefe von 1471 April, fünf Kardinäle, und von 1472 März 22, Kardinal Bem, für die Kolfuschger St.-Vigiliuskapelle (Archivberichte 3, n. 1611, 1612) konnte ich leider nicht einsehen, denn der dortige Pfarrer erklärte bei meinem Besuche mit Bestimmtheit, daß es in Colfosco kein Kirchenarchiv gäbe; da die Angaben über die künstlerische Ausstattung der Urkunden in den Archivberichten fehlen, so muß es zunächst dahingestellt bleiben, ob wir es mit illuminierten Urkunden zu tun haben oder nicht.

Ich benütze den Anlaß, um dem hochwürdigen Herrn Dekan Merja, den hochwürdigen Herren Pfarrern Mischi in La Valle und Pizzinini in Badia sowie dem hochwürdigen Herrn Kooperator Daberto in Marebbe für ihr freundliches Entgegenkommen und für ihre große Hilfsbereitschaft auch an dieser Stelle meinen besten Dank auszusprechen.

1.

1347 Januar 15, Avignon.

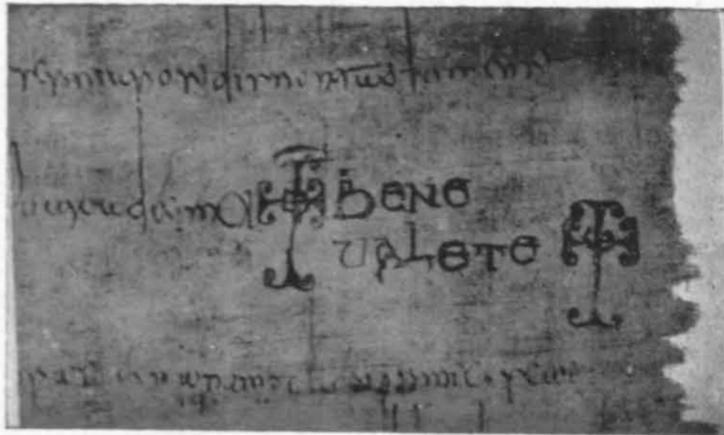
Erzbischof Nerses (archiepiscopus Manasgardensis) und elf Bischöfe verleihen der Pfarrkirche St. Jakob in Livinallongo und den dazugehörigen Kapellen ss. Lucia, Bartholomeus, Nikolaus und Petrus Ablässe.

Orig. Perg.: Buchensteiner Kirchenarchiv.
Regest: Archivberichte 3, n. 1668; Erben, *Demalte Bittschriften* 185, n. 52; Delchayo, *Lettres d'indulgence IV*, fehlt. Rotgemalte Initiale (eine Abbildung konnte ich bis jetzt nicht erhalten).

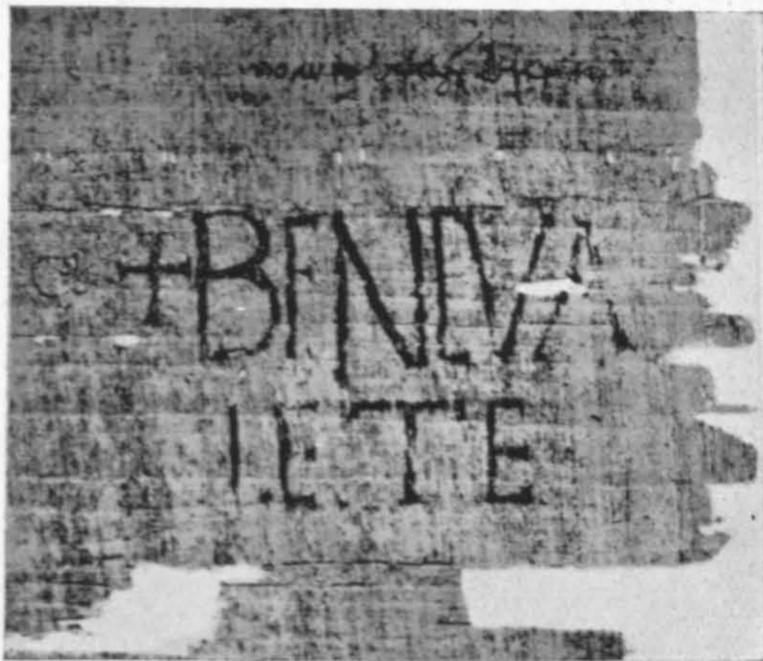
Alle Siegel fehlen.

1) Grödental, Ampezzo und Nachträge aus dem Gader- und Buchensteiner Tal hoffe ich später vorlegen zu können.

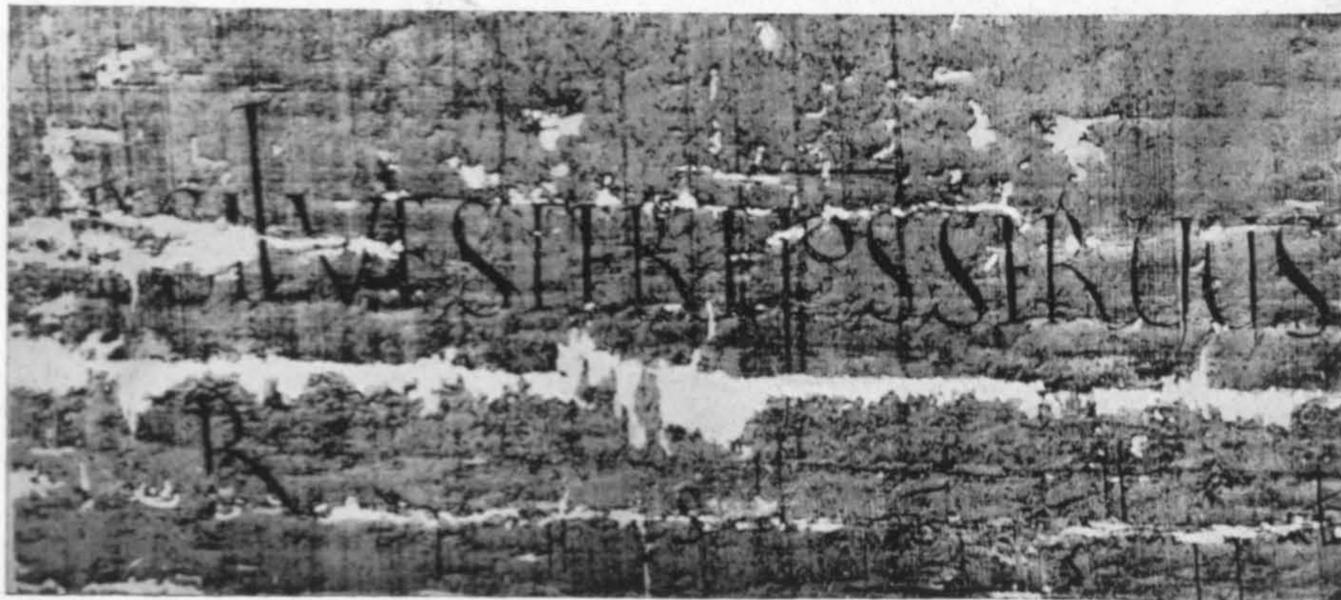
Tafel I.



1. Papst Leo IV.
für Ravenna von 850
(J. 2606; JB. 5, 39 n. 99).
Aus: Diplomata papyracea II.

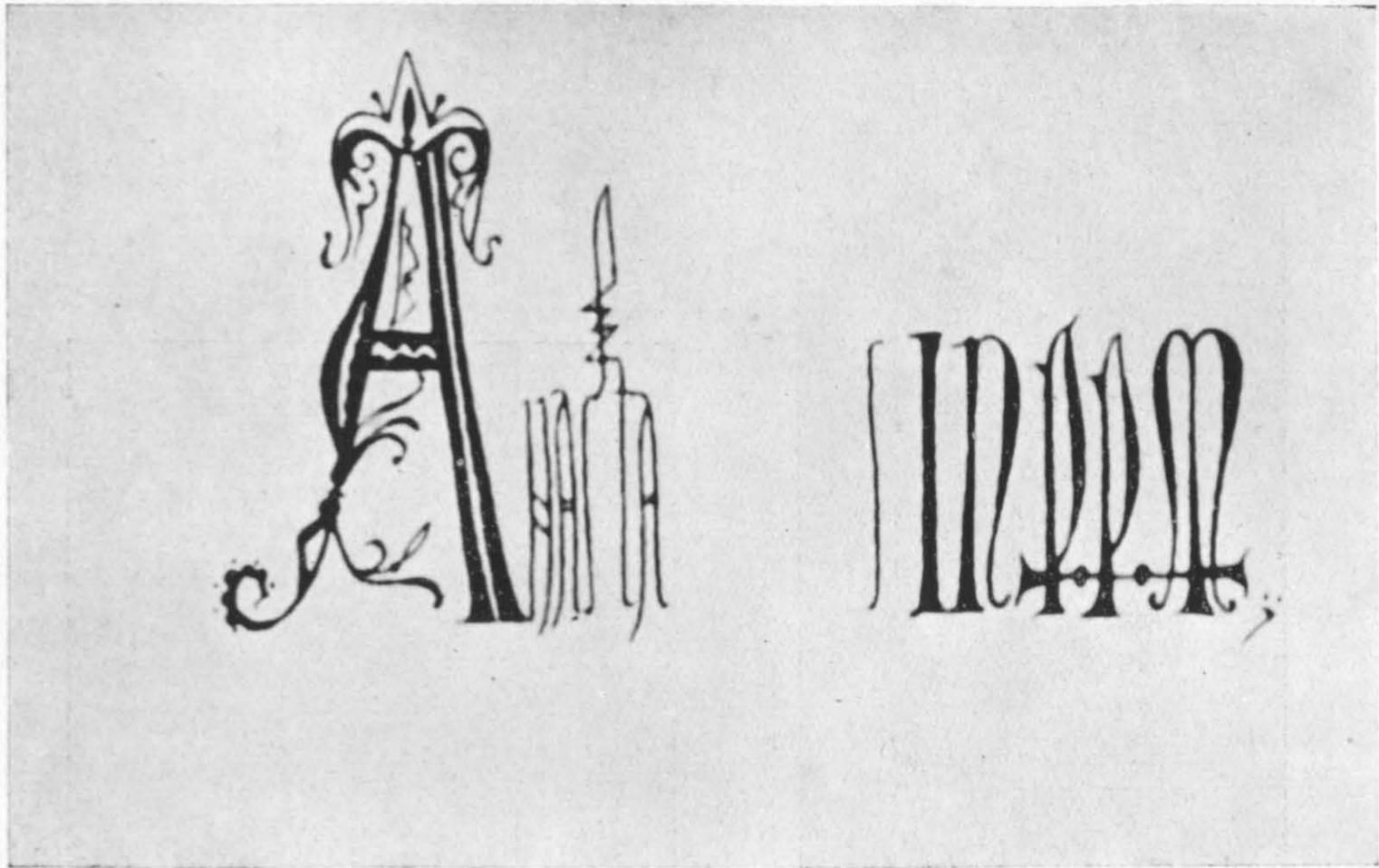


2. Papst Johann XIII.
für die Bischöfe Galliens
von 971 Januar (J. 3746).
Aus: Diplomata papyracea VI.



3. Papst Silvester II. für den Bischof von Urgel von 1001 Mai (J. 3918).
Aus: Diplomata papyracea XI.

Tafel III.



5. Papst Anastasius IV. für Kloster S. Pier Maggiore in Florenz von 1154
Juni 9 (J. 9919; JP. 3, 33 n. 4).

Aus: Pflugk-Harttung, Specimina tab. 85.

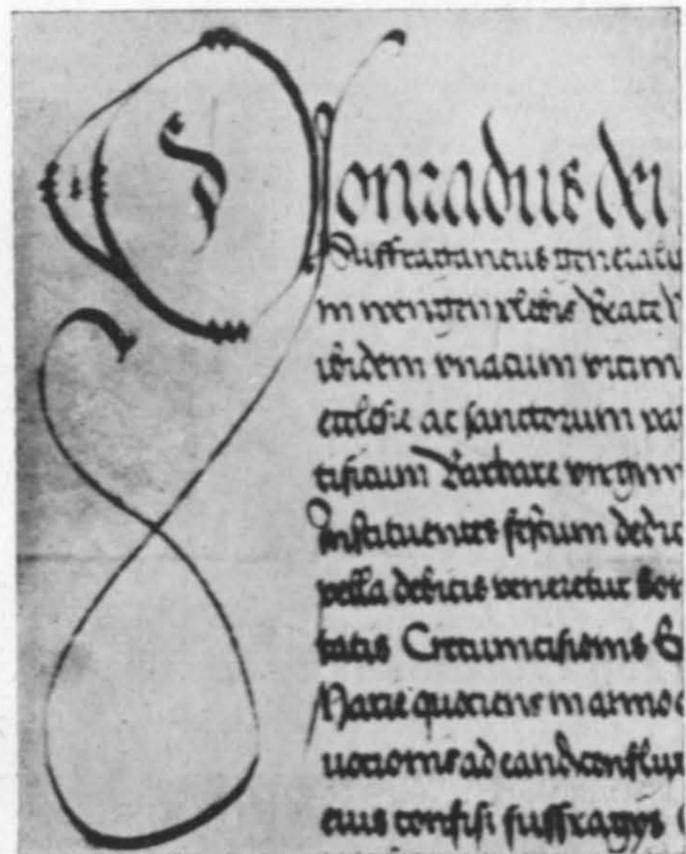


8. Papst Bonifaz IX. für Kloster Sonnenburg von 1395 September 21.

Tafel IV.



6. Papst Innozenz IV.
für Kloster Sonnenburg von
1251 Januar 3.



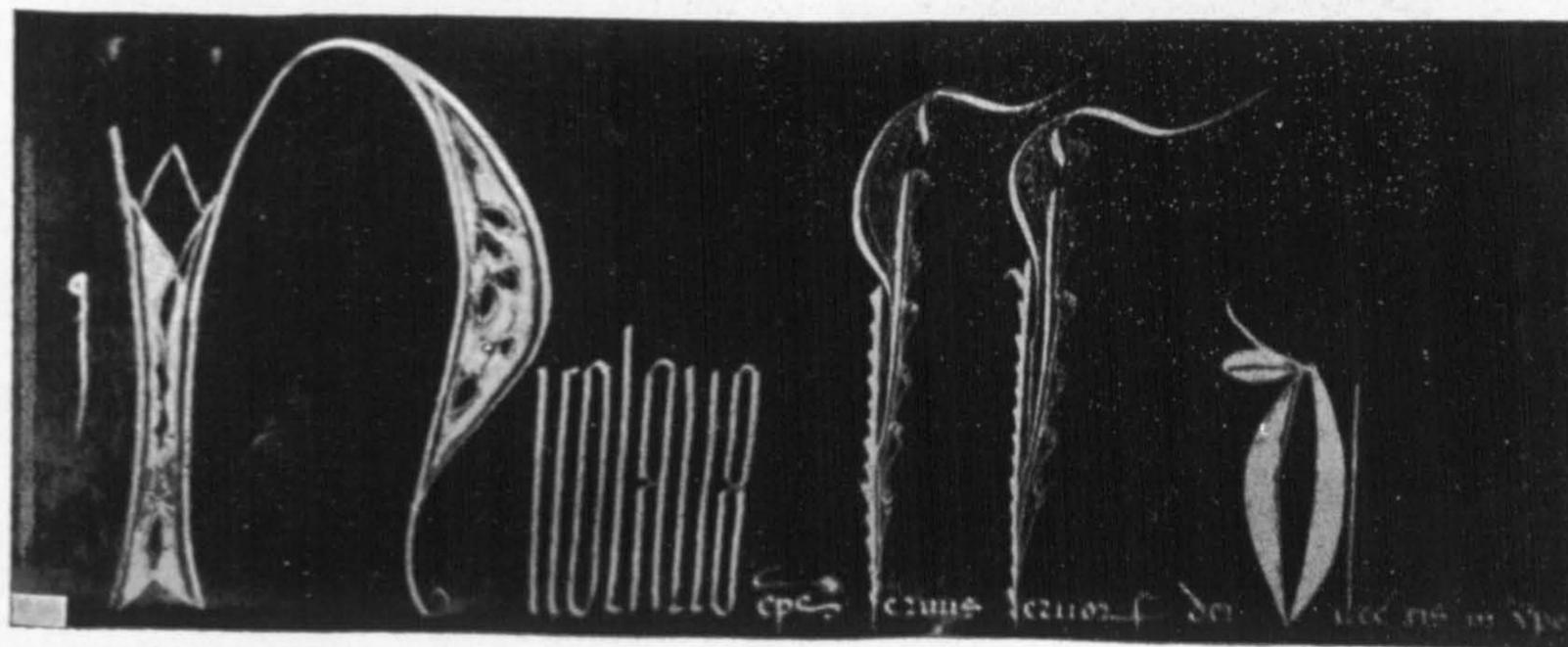
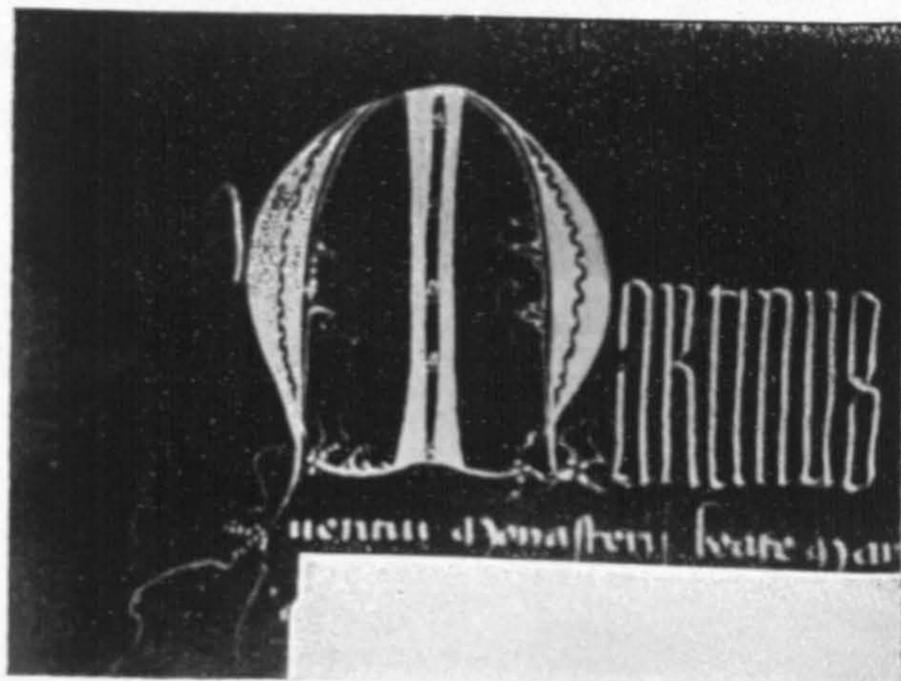
18. Weihe- und Ablaßbrief des Brixner
Generalvikars Bischof Konrad für die
Wengener Kirche von 1491 Mai 15.

Tafel V.

7. Papst Alexander IV. für Kloster Sonnenburg
von 1257 Mai 3.

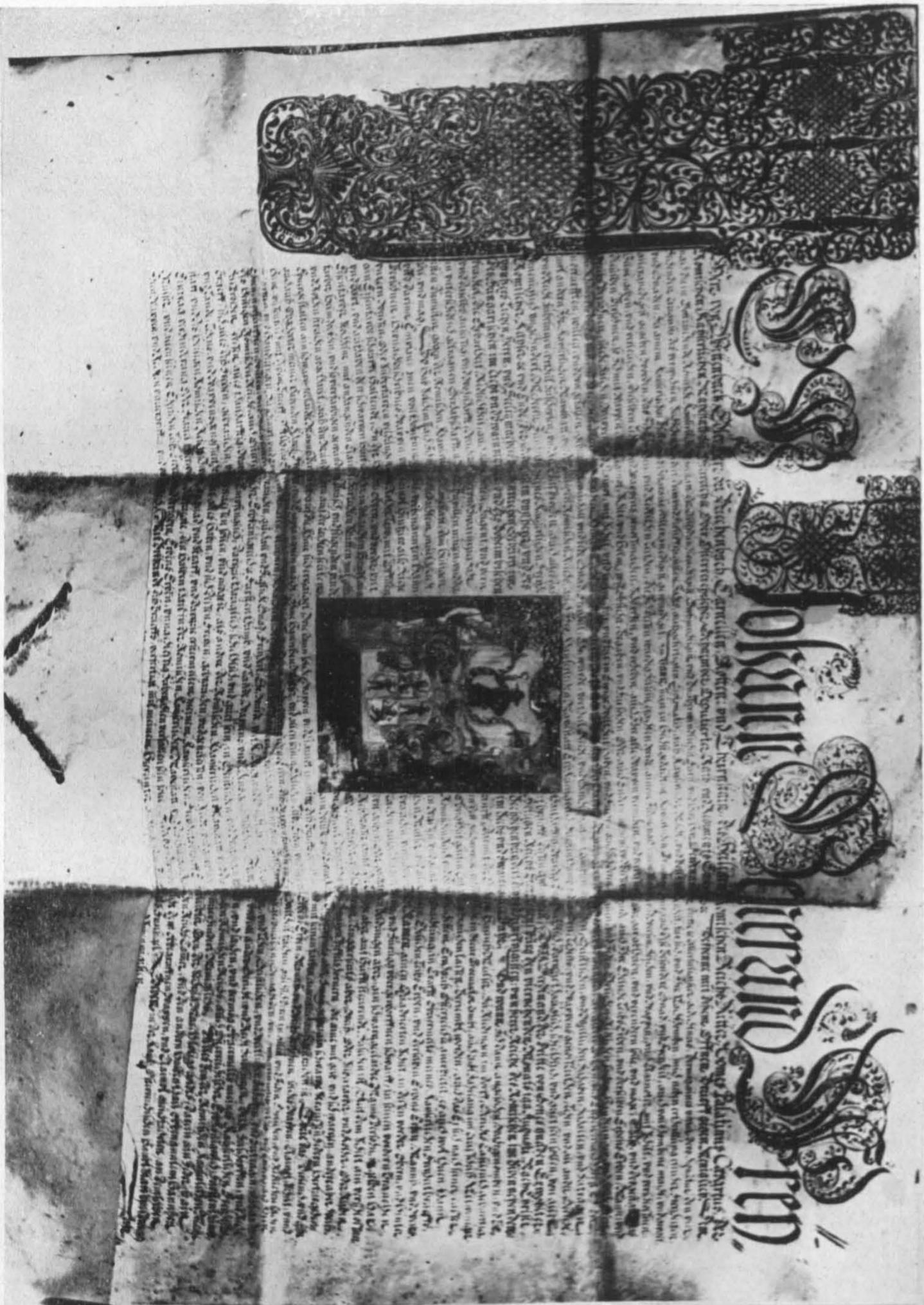


9. Papst Martin V. für Kloster
Sonnenburg von 1417
Dezember 18.



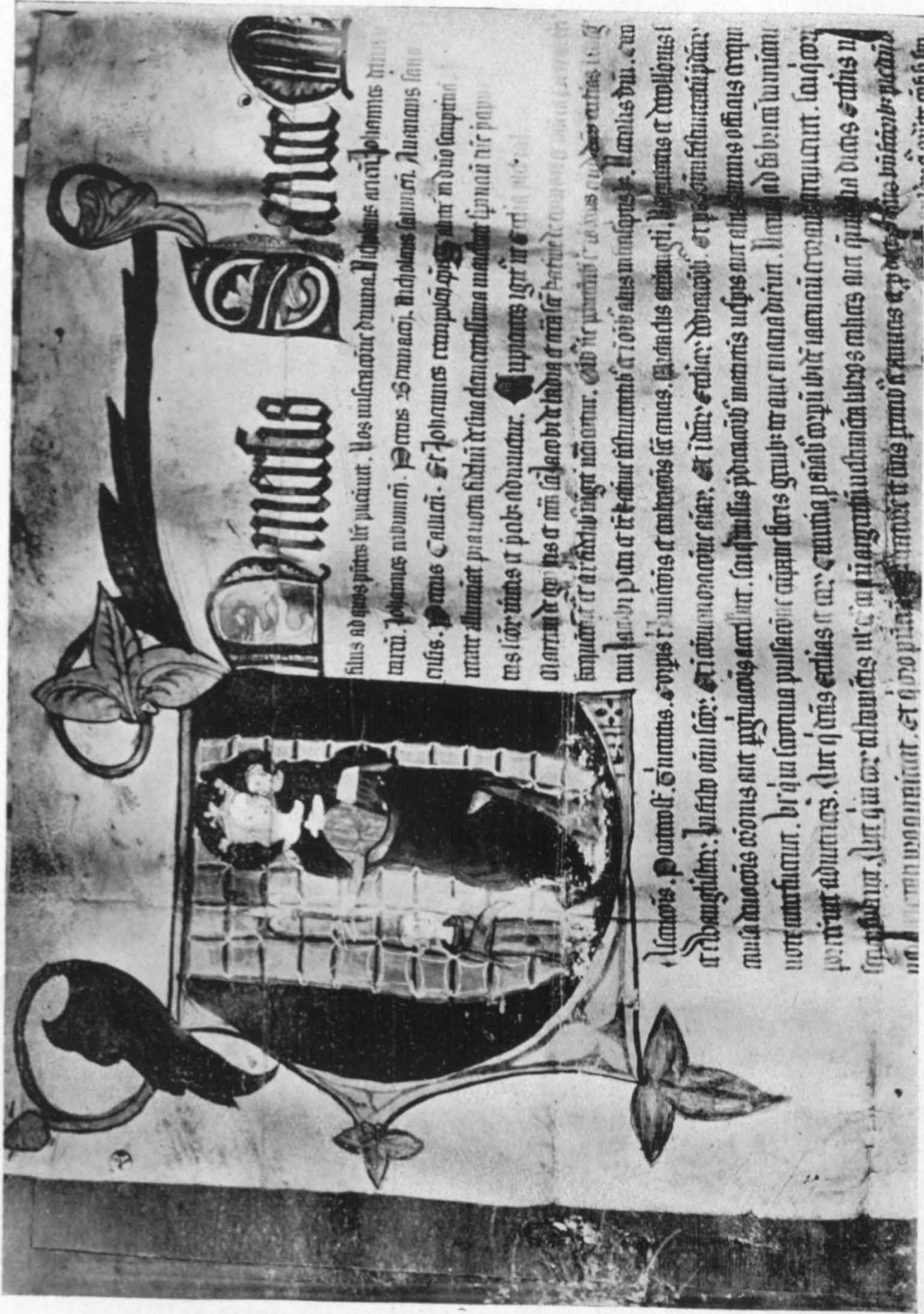
10. Papst Nikolaus V. für Kloster Sonnenburg von 1448 Mai 21.

Tafel VI.



11. Wappenbrief für Hans Mulser zu Riedingen im Kastelruter Dorf von 1676 März 23.

Tafel VII.



12. Ablaßbrief für die Enneberger Pfarrkirche von 1347 April 6.

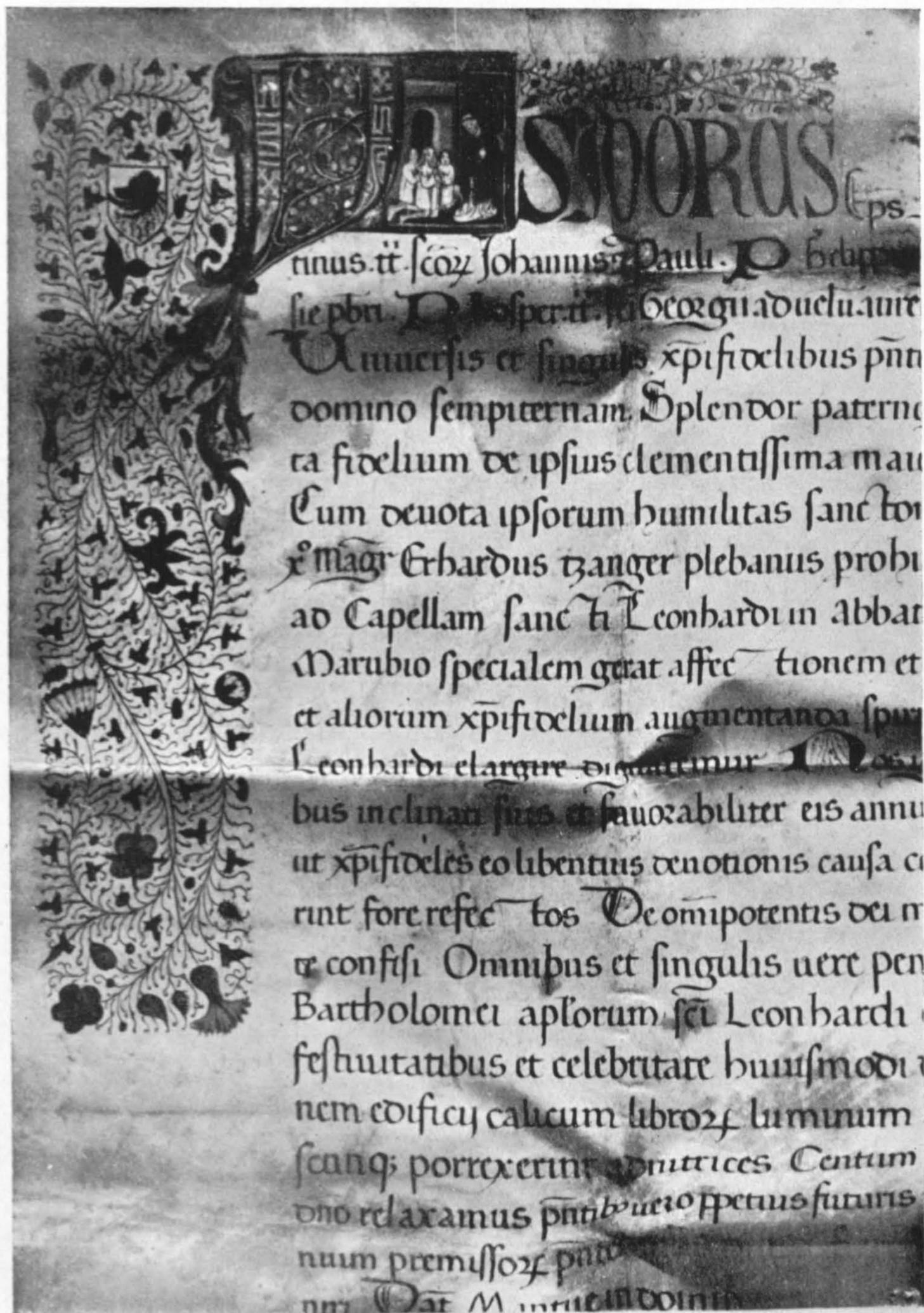
Tafel VIII.



13. Ablassbrief für die Enneberger und Abteier Kirche
von 1411 Februar 26.



14. Ablassbrief des Kardinals Nikolaus von Cusa für die
Abteier Kirche 1452 Mai 5.

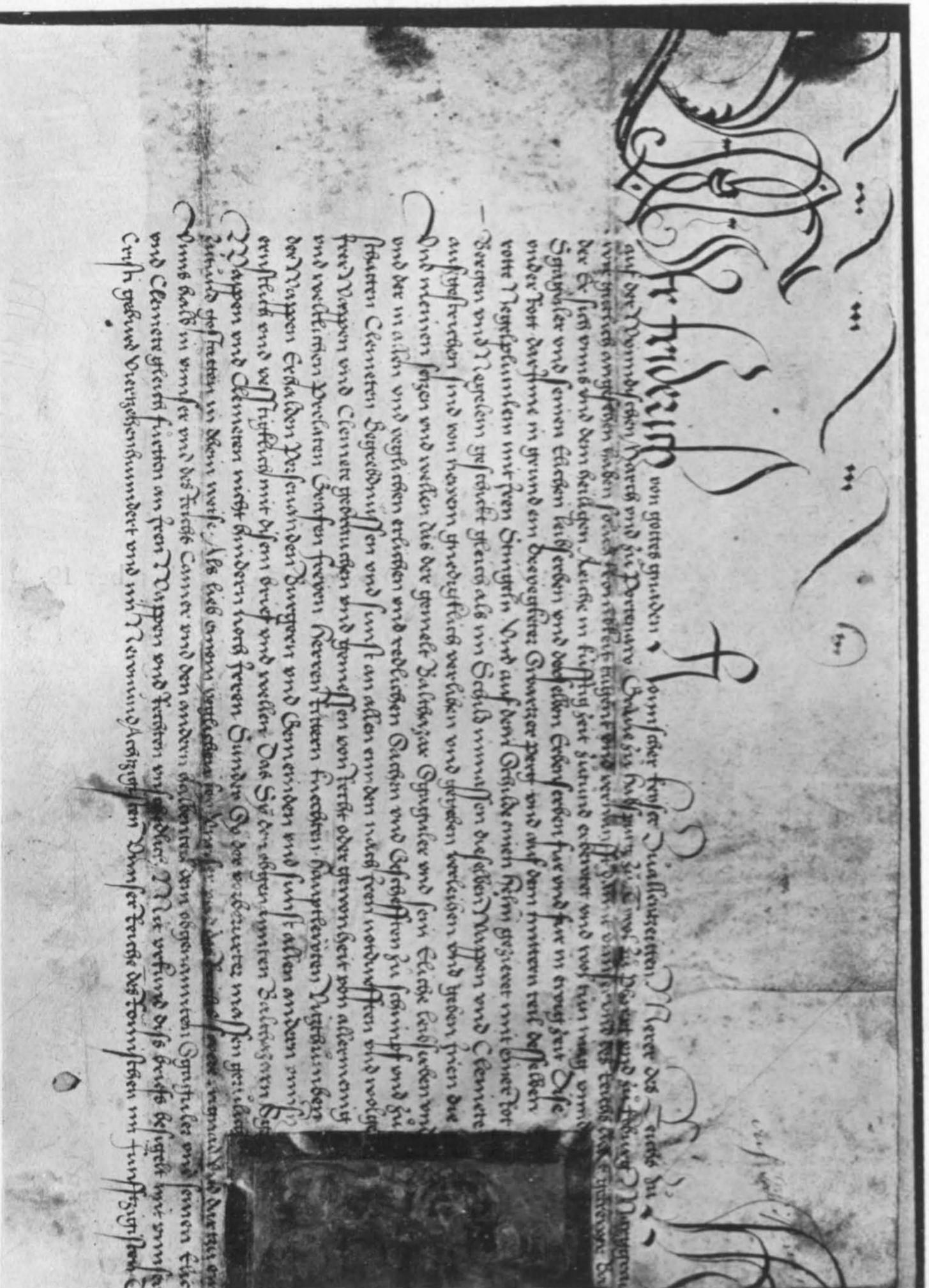


15. Ablaßbrief für die Abteier St.-Leonhardskapelle von 1459 Oktober 12.

Quoniam in diebus illis erunt signa et portenta magna in caelo et in terra. Et erunt signa in sole et in luna et in stellis. Et erunt signa in aquis et in terra et in caelo. Et erunt signa in hominibus et in bestis et in reptantibus. Et erunt signa in omni creatura. Et erunt signa in diebus et in noctibus. Et erunt signa in omnibus. Et erunt signa in diebus et in noctibus. Et erunt signa in omnibus. Et erunt signa in diebus et in noctibus. Et erunt signa in omnibus.

16. Ablabrief für die Wengener St.-Genesiuskirche von 1475 Oktober 17.

Tafel XII.



20. Wappenbrief des Kaisers Friedrich III. für Balthasar Schgaguler von 1489 Juni 13 (linke Hälfte).

2.

1347 Januar 15, Avignon.

Nikolaus, Bischof von Arto, und elf andere Bischöfe verleihen der Enneberger Pfarrkirche und fünf anderen genannten Kirchen Ablass.

Orig. Perg. (76 b. x 59 h.): Enneberger Kirchenarchiv.

Druck: Bittur, Enneberg, Anhang XCIV, n. 524, unvollständig; Santifaller, Archive Deutschösterreichs, in Tiroler Heimat, Neue Folge 3, 1930, 187, n. 2 (dort zu verbessern auf S. 18.; Seite 16: scrotina in serotina, und Seite 27: nimirum in nostrum).

Regest: Archivberichte 3, n. 1628 (ohne Angabe über Bemalung); Erben, Bemalte Bittschriften 185, fehlt; Delehaye, Lettres d'indulgence IV, 339, fehlt.

Der Text entspricht im wesentlichen Langl, W.: Die päpstlichen Kanzleiordnungen 330, n. 136 (Splendor paterne glorie), Delehaye, Lettres d'indulgence II, n. 6, 8, 13 — 17, 19.

Bemalung s. Abb. 12 auf Taf. VII: Die erste Initiale U ist zinnoberrot, ebenso wie der Mantel der Madonna, die Heiligenscheine, das große Blatt links oben und das lanagegestreckte Blatt rechts oben (in der Wiedergabe schwarz); der untere und der linke Rand der Initiale U, der leppichartige Hintergrund, das Dreiblatt rechts oben und das Endblatt am rechten Auslauf sind violett; das Kleid der Madonna, des Anstehenden und das Dreiblatt links unten sind hellbraun; das Kleid des Christuskindes ist dunkelgrün; die Haare der drei Figuren, die Pflanzenäste und das Dreiblatt in der Mitte des linken Randes sind gelblich. Die übrigen bemalten Initialen bzw. Buchstaben haben die Grundformen in schwarzer Farbe und dazu verschiedenfarbige Füllungen, das A blau, das S oben rot, unten blau, das M gelb, rot und blau und die übrigen gelb.

Die Siegel der zwölf Bischöfe fehlen; das Siegel des Brigner Bischofs Matthäus an Perg.-Streifen ist teilweise beschädigt.

3.

1411 Februar 26, Bologna.

Johannes episcopus Soltanensis und sieben andere Bischöfe verleihen der Pfarre (beate Marie in Marubio) und der Kapelle S. Jakob, Bartholomäus und Leonhard in Abadia auf Bitte des Enneberger Pfarrers Jakob für alle, die zur Stiftung einer ewigen Messe beitragen, Ablass.

Orig. Perg. (52 b. x 43,5 h.): Abteiler Kirchenarchiv.

Regest: Archivberichte 3, n. 1574; Delehaye, Lettres d'indulgence V, 150, fehlt.

Kanzleiurvermerke: Auf der Blüte rechts Scriptum et procuratum per G. Vokchenländer de Kiczpuhel.

Die Ausstattung ist einfach und in schwarzer Tinte gehalten vgl. Abb. 13 auf Taf. VIII.

Sieben Siegel an roten Seidenschnüren, stark beschädigt; das achte Siegel fehlt.

4.

1452 Mai 5, Brunico.

Nikolaus von Cusa, Cardinal der heiligen römischen Kirche und Brigner Bischof, verleiht der St.-Leonhardskapelle in Badia Ablass.

Orig. nördl. Perg. (84 b. x 27 h.): Abteiler Kirchenarchiv.

Regest: Archivberichte 3, n. 1590.

Die Urkunde stimmt nahezu wörtlich überein mit n. 5 von 1453 September 8; Änderungen finden sich nur im Titel des Cardinals . . . cardinalis, per Alamaniam et nonnulla alia regna ac provincias apostolice sedis legatus, episcopus Brixinensis . . ., in der Narratio: Cupientes igitur ut capella sancti Leonardi in Abbacia que curata existit ac filiali iure parrochiali ecclesie in Ennebergs nostrarum collacionis et diocesis subiecta congruis . . . und in der Datterung: Dat. in opido nostro Bruneck, sub nostro sigillo, die quinta mensis mai, anno a nativitate Domini millesimo quadragesimo quinquagesimo secundo, pontificatus sanctissimi in Christo patris et domini nostri domini Nicolai divina providentia pape quinti anno sexto.

Kanzleiurvermerke: Auf der Rückseite in der Mitte der Registraturvermerk Registrata und darunter byt.

Die Ausstattung ist einfach und in schwarzer Tinte gehalten, vgl. Abb. 14 auf Taf. VIII.

Siegel fehlt.

5.

1453 September 8, Brixine.

Nikolaus, Cardinal der hl. römischen Kirche und Brigner Bischof, verleiht der St.-Katharinenkapelle in Corvara Ablass.

Orig. Perg.: Corvaraer Kirchenarchiv.

Regest: Archivberichte 3, n. 1621.

Der Text entspricht im wesentlichen Langl, Kanzleiordnungen 330, n. 186, und Delehaye, Lettres II, n. 6, 8, 18-17, 19; siehe auch unser Stück n. 4.

Die Ausstattung ist einfach und in schwarzer Tinte gehalten und entspricht völlig der in Nr. 4 (Abbildung 14 auf Taf. VIII).

Nicolaus miseratione divina tituli sancti Petri ad Vincula sacrosancte Romane ecclesie presbiter cardinalis, episcopus Brixinensis, universis / et singulis Christi fidelibus salutem in Domino sempiternam. Splendor paterne glorie, qui sua mundum illuminat ineffabili charitate, pia / vota fidelium de ipsius clementissima maiestate et misericordia sperantium tunc precipue benigno favore prosequitur, cum devota / ipsorum humilitas sanctorum precibus et meritis adiuvatur. Cupientes igitur, ut capella beate Katherine virginis sita in valle Cafar / plebis Marubii nostre diocesis congruis honoribus frequentetur fidelesque Christi eo libentius devotionis causa confluant ad eandem, / quo inibi dono celestis gratie uberius conspexerint se relectos : de omnipotentis Dei misericordia ac beatorum Petri et Pauli apostolorum / eius meritis et auctore. confisi omnibus vere penitentibus et confessis, qui in nativitatis circumcisionis epiphanie resurrecti- / onis ascensionis et corporis Domini nostri Jesu Christi ac penthecostes necnon nativitatis purificationis annunciacionis assumptionisque / beate Marie virginis ac nativitatis beati Johannis Baptiste dictorumque Petri et Pauli apostolorum ac ipsius capelle dedicacionis et patrone / festivitibus celebritate quoque omnium sanctorum eandem capellam devote visitaverint et divinis interfuerint ibidem atque / de bonis sibi a Deo collatis pro eiusdem capelle structura ac ipsius

ornamentorum augmento et reparatione manus porrexerint / adiutrices, centum dies et quadraginta de iniunctis eis penitentiis misericorditer in Domino relaxamus, presentibus perpetuo duraturis. Dat. in / aula nostra episcopali Brixine, sub nostro sigillo, die octava mensis septembris, anno a nativitate Domini millesimo quadringentesimo quinquagesimo tercio, pontificatus sanctissimi in Christo patris et domini nostri domini Nicolai divina providencia pape quinti anno septimo.

Siegel fehlt.

6.

1459 Oktober 12, Mantua.

Isidor und sieben andere Kardinäle verleihen der Abteier St.-Leonhardskapelle auf Bitte des Enneberger Pfarrers Erhard Zanger Ablass.

Orig. Perg. (65 h. x 43 l.): Abteier Kirchenarchiv. Regest: Archivberichte 3, n. 1592; Erben, Bemalte Bittschriften 186, n. 68; Delehaye, Lettres d'indulgence V, 152, fehlt.

Der Text entspricht im wesentlichen Langl, Kanzleiordnungen 330, n. 186, und Delehaye, Lettres d'indulgence II, n. 6, 8, 13-17, 19; siehe auch das Enneberger und das Wengener Stück n. 2, 4.

Bemalung f. Abb 15 auf Taf. IX: Die Federzeichnung der Initialornamentik ist mit schwarzer Tinte gezogen. Das Initial-Bild hat grünen Boden, graues Gebäude, braune Tür, rotes Dach, blauen Himmel; der Diakon hat weiße Albe, rote Dalmatica mit Goldrand sowie vergoldete Kute und goldenen Heiligenschein; die drei Knechtchen haben weiße Röcke. Die Fläche links vom Bilde ist blau mit weißen und goldenen Ornamenten und die links unten auslaufende Astansbranke ist rot. Die Buchstaben ISIDOR sind goldfarben. Rechts und insbesondere links von der Initialen schließt sich je eine schöne, feinornamentierte Randleiste an mit roten, blauen und grünen Blumen und goldenen Blättern und Wehren; der Wappenschild zeigt schwarzen Hundekopf mit roter Zunge. Der Text hat auch weiterhin verschiedenlich Initialen in Gold und in Blau.

ISIDORUS episcopus Sabinensis, Guillermus tituli sancti Martini in Montibus, Lat- / inus tituli sanctorum Johannis et Pauli, Philippus tituli sancti Laurentii in Lucina, Johannes tituli sancte Prisce, Iacobus tituli sancte Anasta- / sie presbiteri, Prosper tituli sancti Gregorii ad Velum Aureum, Rodericus tituli sancti Nicolai in carcere Tulliano diaconi, sacrosancte Romane ecclesie cardinales. / Universis et singulis Christi fidelibus presentes litteras inspecturis visuris pariter et audituris, salutem in Domino sempiternam. Splendor paterne glorie, qui sua mundum ineffabili illuminat claritate, pia vo- / ta fidelium de ipsius clementissima maiestate sperantium tunc precipue benigno favore prosequitur, / cum devota ipsorum humilitas sanctorum precibus et meritis adiuvatur. Cum igitur dilectus nobis in / Christo magister Erhardus Tzanger plebanus parrochialis¹⁾ ecclesie beate Marie virginis in Marubio Brixinensis diocesis / ad capellam sancti Leonhardi in Abbatia filiali iure subiecta dicte

parrochiali ecclesie beate Marie in / Marubio specialem gerat affectionem et devotionem nobis humiliter supplicavit, ut pro devotione ipsius / et aliorum Christi fidelium augmentanda spiritualia munera et thesaurum indulgentiarum dicte capelle sancti / Leonhardi elargire dignaremur. Nos igitur cardinales prefati et quilibet nostrum huiusmodi supplicationi- / bus inclinati suis et favorabiliter eis annuentes et ut prefata capella congruis frequentetur honoribus et / ut Christi fideles eo libentius devotionis causa confluant ad eandem, quo ibidem dono celestis gratie uberius se nove- / rint fore refectos: de omnipotentis Dei misericordia et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius auctori- / te confisi omnibus et singulis vere penitentibus et confessis, qui dictam capellam in beati Iacobi et / Bartholomei apostolorum sancti Leonhardi eiusdem capelle patronorum necnon ipsius capelle dedicationis / festivitibus et celebritate huiusmodi devote visiterint annuatim et ad reparationem conservatio- / nem edificii calicum librorum luminum ac aliorum pro divino cultu necessariorum manus quotie- / scunque porrexerint adiutrices, centum dies indulgentiarum de iniunctis eis penitentiis misericorditer in / Domino relaxamus, presentibus vero perpetuis futuris temporibus duraturis. In quorum omnium et singulorum fidem et testimonio- / nium premissorum presentes litteras exinde fieri nostrorumque cardinalium prefatorum sigillorum iussimus appensione commu- / niri. Dat. Mantue in domibus nostrarum solitarum residentiarum, anno a nativitate Domini millesimo quadringentesimo quinquagesimo nono, die vero duodecima mensis octobris, pontificatus sanctissimi in Christo patris et / domini nostri domini Pii divina providencia pape secundi anno secundo.

Siegellöcher vorhanden; Siegel und Siegel- / schnüre fehlen.

7.

1475 Oktober 17, Rom.

Philippus vom Titel St. Petrus und Marz- / zellus und vier andere Kardinäle verleihen der Wengener St.-Genesiuskirche Ablass.

Orig. Perg. (54 h. x 30 l.): Wengener Kirchenarchiv. Regest: Archivberichte 3, n. 1650 (ohne Angabe der Bemalung); Erben, Bemalte Bittschriften 186, fehlt Delehaye, Lettres d'indulgence V, 153, fehlt.

Der Text entspricht im wesentlichen Langl, Kanzleiordnungen 330, n. 186, und Delehaye, Lettres d'indulgence II, n. 6, 8, 13-17, 19; siehe auch das Enneberger und das Abteier Stück n. 2 und 3.

Kanzleivermerke: Auf der Blise rechts der Schreibervermerke H. Brunus; auf der Rückseite in der Mitte P. de Julla X.

1) Orig.

Bemalung f. Abb. 16 auf Taf. X: Die Federzeichnung der Initialornamente ist mit braunschwarzer Tinte gezogen. Der Schaft der Initialen P, der Untergrund des Christuskopfes, das oberste aufwärtsstrebende Alanthusblatt über dem Christuskopf, das große, sich öffnende Blatt rechts oben, ferner das große Blatt unten am Schaft rechts und die beiden sternförmigen Blumen unten sind rot; die Blattornamente über, neben und unter dem Christuskopf, die große, sternförmige Blume rechts oben gegen Ende des Ornaments und die beiden am unteren Teile des P-Schaftes herauswachsenden Alanthusblätter sowie einzelne Blumen und Blüten rechts oben und unterhalb des P-Schaftes sind blau; dasselbe Blau zeigen die Buchstaben H L P U des Namens Philippus; alle Kerne der kleinen Ornamente, die Buchstaben I P S des Namens Philippus, die Außenränder der Initialen P, die Eden beim Christuskopf und drei Teile seines Heiligenscheines haben Goldfarbe; der Christuskopf ist schwarz-grau modelliert und hat weiß-schwarze Gesichtszüge und rote Lippen; die Lehren und die dazugehörigen Ornamente sind feine Federzeichnungen; die Ornamente bei den blauen Buchstaben sind ziegeltrot, bei den Goldbuchstaben grauviolett.

PHILIPPUS tituli sanctorum Petri et Marcellini, Julianus tituli sancti Petri ad Vincula, Stephanus tituli sancti Adri- / ani, Ausias tituli sancti Vitalis et Johannes Baptista tituli sancte Balbine, miseratione divina sacrosancte Romane ecclesie presbiteri cardinales. / Universis et singulis Christi fidelibus presentes litteras inspecturis salutem in Domino sempiternam. Splendor paterne glorie, qui sua mundum ineffabili¹⁾ / illuminat claritate, pia vota fidelium de ipsius clementissima maiestate sperantium tunc precipue benigno favore prosequitur, cum devota ipsorum / humilitas sanctorum precibus et meritis adiuvatur. Cupientes igitur, ut ecclesia sancti Genesii de Valle Surrudecans Brixinensis dioecesis / congruis frequentetur honoribus et in suis structuris et edificiis debite reparetur ac libris calicibus luminaribus et aliis²⁾ ornamentis ecclesias- / ticis divino cultui necessariis augmentetur conservetur et manuteneatur fidelesque ipsi eo libentius devotionis causa confluant ad eandem et ad / reparationem conservationem et manutentionem huiusmodi manus promptius porrigant adiutrices, quo ex hoc ibidem dono celestis gratie uberius conspexerint / se relectos: de omnipotentis Dei misericordia et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius auctoritate confisi omnibus et singulis Christi fidelibus utriusque sexus vere³⁾ / penitentibus et confessis qui dictam ecclesiam in prefati sancti Genesii et assumptionis beate Marie virginis ac nativitatis sancti Johannis baptiste et sancti Johannis / evangeliste nec non ipsius ecclesie dedicationis festivitibus et diebus a primis vespers usque ad secundas vespers inclusive devote / visita-

1) ineffabili Orig.

2) alis Orig.

3) vere vere Orig.

verint annuatim et ad premissa manus ut preferatur porrexerint adiutrices, nos cardinales prefati et quilibet nostrum per se pro singulis / festivitibus et diebus huiusmodi quibus id fecerint centum dies de iniunctis eis penitentiis misericorditer in Domino relaxamus, presentibus perpetuis futuris / temporibus duraturis. In quorum omnium et singulorum fidem et testimonium ad humilem supplicationem dilecti nobis in Christo Genesii Milleboni / et sociorum dicte ecclesie presentes litteras fieri nostrorumque solitorum sigillorum iussimus et fecimus appendi communiri. Dat. Rome in domibus / nostris, anno a nativitate Domini millesimo quadringentesimo septuagesimo quinto, die vero decima septima mensis octobris, / pontificatus sanctissimi in Christo patris et domini nostri domini Sixti divina providentia pape quarti anno quinto.

Sechs Löcher für 3 Siegel; rötliche Seidenfäden; die Siegel selbst fehlen.

8.

1475 Dezember 19, Rom.

Bartholomeus vom Titel St. Clemens und fünf andere Kardinäle verleihen auf Bitte von sechs namentlich angeführten Laien der Maria-Magdalenenkapelle in der St.-Jakobskirche zu Badia Ablass.

Orig. Perg. (48 b. x 43 h.): Abteiler Kirchenarchiv.

Regest: Archivberichte 3, n. 1594; Delehaye, Lettres d'indulgence V. 174, fehlt.

Dem Text fehlt die übliche Aenga Splendor paterne glorie; sonst entspricht er Langl, Kanzleiordnungen 330, n. 136, und Del haye, Lettres II, n. 6, 8, 13-17, 19.

Kanzleivermerke: Auf der Blüte rechts der Schreibervermerk G. de Bono; auf der Rückseite in der Mitte der Registraturvermerk Registrata) Pirotu-.

Die Ausstattung ist einfach und in schwarzer Tinte gehalten; vgl. Abb. 17 auf Taf. XI¹⁾.

BARTHOLOMEUS tituli sancti Clementis, Julianus tituli sancti Petri ad vincula, Stephanus tituli sancti Adriani, / Ausias tituli sancti Vitalis presbiteri, Franciscus sancte Marie Nove et Theotorus sancti Theotori diaconi, miseratione divina sacrosancte Romane ecclesie cardinales. / Universis et singulis Christi fidelibus presentes litteras inspecturis visuris pariter et audituris salutem in Domino sempiternam. Quanto frequentius / fidelium mentes ad opera devotionis inducimus tanto salubrius eorum animarum saluti providemus. Cupientes igitur, ut capella sancte Marie Magdalene in ecclesia sancti Jacobi de Labadia

¹⁾ Die Abschrift dieser Urkunde verdanken wir Herrn Dr. Max Josef Widunsky.

Brixinensis diocesis ad quam Michael Vinto Gaspar de Kolcz Michael de Zoplacz Leonardus de Campeio Dominicus de Chiauesio et Petrus de Saseko laici dicte diocesis specialem gerunt devotionem congruis frequentetur honoribus et a Christi fidelibus iugiter / veneretur utque Christi fideles ipsi eo libentius devotionis causa confluant ad illam, quo ex hoc ibidem dono celestis gratie uberius conspexerint se / relectos: de omnipotentis Dei misericordia ac beatorum Petri et Pauli apostolorum eius auctoritate confisi omnibus et singulis utriusque sexus Christi fidelibus vere penitentibus et confessis qui dictam capellam in corporis Christi, nativitatis sancti Johannis baptiste, sancte Marie Magdalene, sancti Jacobi / apostoli et ipsius capelle dedicationis que celebratur in festo sanctorum Fabiani et Sebastiani festivitatis a primis vesperis usque ad secundas vespere / ras inclusive devote visitaverint annuatim et ad reparationem conservationem edificiorum calicum librorum luminarium aliorumque ornamentorum / inibi pro divino cultu necessariorum¹⁾ manus porrexerint adiutrices, nos cardinales prefati et quilibet nostrum per se pro singulis festivitatis / et diebus prefatis quibus id fecerint centum dies de iniunctis eis penitentiis misericorditer in Domino relaxamus, presentibus perpetuis futuris temporibus duraturis. In quorum omnium et singulorum fidem et testimonium presentes litteras fieri nostrorumque sigillorum consuetorum iussimus et fecimus appensione communiri. Dat. Rome in domibus nostris, anno Domini millesimo quadringentesimo septuagesimo quinto, die decima nona mensis decembris, / pontificatus sanctissimi domini nostri Sixti divina providentia pape quarti anno quinto.

Drei Siegel an roten Seidenschulden, doch nur mehr die spikovalen Blechhüllen (12x8) vorhanden.

9.

1491 Mai 15, La Valle.

Konrad episcopus Bellinensis, Generalsuffragan des Brigner Bischofs Georg, weiht die neu-erbauete Floriani- und Barbara-Kapelle zu La Valle ein und erteilt ihr Ablass.

Orig. Perg.: Wengener Kirchenarchiv.
Regeß: Archivberichte 8, n. 1852.

1) necessariorum Orig.

Die Ausstattung ist einfach und in schwarzer Tinte gehalten; vgl. Abb. 18 auf Taf. IV¹⁾.

Conradus Dei et apostolice sedis gratia episcopus Bellinensis reverendissimi in Cristo patris et domini domini Melchioris episcopi Brixinensis in pontificalibus / suffraganeus generalis universis et singulis Cristi fidelibus presentibus et futuris salutem in Domino sempiternam. Universitati vestre notum facimus per presentes litteras quod nos / in Wengen plebis beate Marie virginis in Marubio alias in Nenneberg Brixinensis diocesis capellam quandam de novo erectam una cum altari ad humiles preces pastorales / ibidem una cum vicinis in honore sanctorum Floriani et Barbare virginis et martyrum ac omnium sanctorum secundum ritum et consuetudinem sancte Romane / ecclesie ac sanctorum patrum instituta in supradicto quoque altari reliquias sanctorum Andree apostoli Laurentii Georgii martyrum, Ingenuini Albuini Virgilio Martini pontificum, Barbare virginis et martiris et aliorum sanctorum quorum nomina scripta sunt in libro vite in ipso altari inclusimus et sepelivimus solemniter consecravimus / instituentes festum dedicationis capelle et altaris predicti dominica proxima post festum sancti Pangratii perpetuis futuris temporibus celebrari cupientes preterea, ut dicta capella debitis veneretur honoribus et a Cristi fidelibus iugiter frequentetur omnibus et singulis utriusque sexus fidelibus vere penitentibus confessis et contritis qui in nativitate / tatis circumcissionis epiphanie cene Domini resurrectionis ascensionis penthecostes trinitatis ac vivifici corporis Domini nostri Iesu Cristi ac gloriose semperque virginis / Marie quociens in anno occurrerint beatorumque Petri et Pauli aliorumque apostolorum necnon dedicationis et patronorum capelle et altaris predicti festivitatis causa devocionis ad eandem confluerint et devote visitaverint seu manus eidem porrexerint adiutrices de omnipotentis Dei misericordia beatorumque Petri et Pauli apostolorum / eius confisi suffragiis quadraginta dies indulgentiarum de iniunctis eis penitentiis misericorditer in Domino relaxamus. Harum testimonio litterarum / sigilli nostri appensione munitarum. Datum et actum in capella predicta, die dominica que erat quindecima mensis maii, anno nativitate Domini millesimo quadringentesimo nonagesimo primo.

¹⁾ Die Abschrift dieser Urkunde verdanken wir Herrn Doktor Mag Josef Wildunsky.

Zwei Lächer für Siegelchnüre; das Siegel selbst fehlt.

10.

1494 Oktober 20, Brixine.

Melchior, Brigner Bischof, erteilt der Pfarrkirche zu Marubium alias Ennebergs mit der zugehörigen St.-Michaelskapelle in der Krypta Ablass.

Orig. nördl. Perg. (87 b. x 32 h.): Enneberger Kirchenarchiv. Druck: Santifaller, Archive Deutschsüdtirols, in Tiroler Heimat, NF. 8, 1930, 198, n. 12.

Regest: Archivberichte 8, n. 1635. Die Ausstattung ist einfach und in schwarzer Tinte gehalten; vgl. Abb. 19 auf Taf. XI.

Siegel fehlt; nur die Lächer für die Siegelchnüre sind noch vorhanden.

II.

Der Schgaguler Wappenbrief vom Jahre 1489. Mit 2 Abbildungen (Nr. 20 und Schlußvignette).

1. Einleitung.

Es ist bekannt, daß es in den Gebieten des Brigner, Trienter und Churer Bistums bzw. im Territorium der Tiroler Grafen im Mittelalter und in der Neuzeit immer freie Bauern gegeben hat¹⁾. Es wäre vom Standpunkt der allgemeinen, politischen und der Rechts- und Verfassungsgeschichte, aber auch vom Standpunkt der Familiengeschichte aus von großem Werte,

1) Vgl. Jäger, A.: Geschichte der landständischen Verfassung Tirols 1, 1881, 537—541; Deutschmann, A.: Zur Entstehung des Deutschtiroler Bauernstandes im Mittelalter, 1913, 106—115; Luschin von Ebengreuth, A.: Osterreichische Reichsgeschichte, 1914, 354 ff.; Schröder, R.: Lehrbuch der deutschen Rechtsgeschichte, 1919, 483—492 (wo allerdings auf die tirolischen Verhältnisse keine Rücksicht genommen ist); Werunsky, E.: Osterreichische Reichs- und Rechtsgeschichte, 1921, 687 f.; Santifaller, L.: Lafay, Aus der Geschichte eines Eisadtaler Hauses, in: „Der Schlern“ 1, 1920, 181—183; Stolz, D.: Geschichte der Verfassung und Verwaltung Tirols, in: Tirol, Land und Natur, Volk und Geschichte, Geistiges Leben, hrsg. vom D. u. Ö. Alpenverein 1933, 362 ff.; Wopfner, H.: Die Freiheit des Tiroler Bauernstandes, in: Forschungen und Fortschritte 9, 1933, 408—410; Stolz, D.: Die Landstandschaft der Bauern in Tirol, in: Historische Vierteljahrschrift 28—29, 1933/34, 699 ff., 109 ff.; Wopfner, H.: Von der Ehre und Freiheit des Tiroler Bauernstandes 1 (1934); Stolz, D.: Die Ausbreitung des Deutschtums 4, 1934, 76—84 (die bäuerlichen Freien im Vinschgau, Burggrafenamt, Eisadäl und Oberinntal).

die freien Geschlechter konkret festzustellen, ihre Stammbäume zu bearbeiten, ihren Verschwägerungen nachzugehen und ihren Grundbesitz nachzuweisen. Solche freie Geschlechter sind u. a. die Stud in Brunico²⁾, die Lafay, die Stampfart und vielleicht auch die Lächler auf dem Kastelruter Berg³⁾. Und ein solches freies Geschlecht sind wahrscheinlich auch die Schgaguler in der Kastelruter Pfarre.

Schgagul ist ein heute noch so benannter großer Bauernhof, eine halbe Stunde östlich vom Kastelruter Dorf, am Wege nach Gröden. Soviel bis jetzt bekannt ist, wird Schgagul zum erstenmal im Jahre 1400, also verhältnismäßig spät, genannt⁴⁾, doch sind Hof und Name natürlich sehr viel älter.

Der älteste bekannte Träger des Namens Schgagul ist Niklas Schgaguler; er begegnet 1400⁵⁾ bis 1466 September 15⁶⁾ und ist 1429 bis 1444 Kirchprobst. Dann wird genannt Ulrich Schgaguler 1479 August 15; er ist wahrscheinlich ein Sohn des Niklas und ist 1482 Dezember 6 bereits tot⁷⁾. Ulrichs Söhne sind Balthasar und Hans. Balthasar erscheint 1482 Dezember 6 — 1523 Februar 6; ihm hat Kaiser Friedrich III. am 13. Juni 1489 zu Bolzano ein Wappen verliehen⁸⁾; seit 1495 Mai 22 begegnet er häufig als Siegler. Dann erscheinen die Brüder Michel und Peter Schgaguler, wahrscheinlich Söhne des

2) Vgl. Santifaller, Fonti inedite per la Storia della Chiesa di Bressanone, in: Archivio per l'Alto Adige 17, 1922, 113, Anmerkung 2.

3) Vgl. Santifaller, Lafay a. a. O., 177—183, 193—198; Santifaller, Regesten des Kirchenarchivs Kastelrut, 1923, Register, unter Lafay, Stampfart, Lächler; Auferer, C., Castelrotto—Siusi, in: Der Schlern 8, 1927, 240 f.

4) Tarneller, J.: Die Hofnamen im Untern Eisadäl II (1921), 19, n. 1022, ohne Quellenangabe und wohl darnach Auferer, C.: Die Besiedlung des Kastelruter Berges (= Schlern-Schriften 25, 1934), 36.

5) A. a. O.

6) Die Belege auch für alle folgenden Angaben, soweit nichts anderes bemerkt, bei Santifaller, Regesten des Kirchenarchivs Kastelrut. — 1439 Mai 7 kauft Niklas Schgaguler das Gut Golnt in der Kastelruter St. Peters Malgri (Archivberichte 2, n. 863); 1448 erscheint Niklas Schgaguler als Hauensteinischer Lehenträger des Oberhofes zu Apuder (Santifaller, Brigner Lehenbücher, in: Der Schlern 8, 1927, 200).

7) Er wird bei Tarneller n. 1022 zu 1479 ohne Quellenangabe und irrig Richter genannt; vgl. Santifaller, Regesten, n. 50.

Balthasar; Michel ist 1514 Juli 2 Pfleger zu Hauenstein und siegelt 1518 April 24; Peter begegnet seit 1518 April 24 verschiedentlich als Siegler und als Zeuge (meist an erster Stelle); 1554 März 14 als Gerichtsanwalt, 1555 Dezember 28 — 1567 Januar 9 als Richter zu Castelrotto; 1568 Januar 9 wird er als gewesener Richter bezeichnet. Peters Sohn Christoph wird 1554 Dezember 20 — 1568 Januar 9 bzw. bis 1582⁹⁾ genannt; 1554—1559 ist er Gerichtsanwalt.

Das Geschlecht der Schgaguler lebt noch heute. Die Stammreihe der Schgaguler ließe sich an der Hand der Urkunden des Kastelruter Pfarrarchivs, der Kastelruter Gerichts- und Verfabücher, des Bozner Staatsarchivs und der mit 1578 einsehenden Kastelruter Kirchenbücher¹⁰⁾ ohne besondere Schwierigkeiten herstellen.

2. Text.

1489 Juni 13, Bolzano.

Kaiser Friedrich III. verleiht dem Balthasar Schgaguler das der Urkunde eingezeichnete Wappen.

Orig. Perg.: Innsbruck, Landesregierungsarchiv, Adelsachen, n. 1774.

Register-Überlieferung fehlt.

Ranzletvermerk: Auf der Plita rechts Ad mandatum domini imperatoris proprium

Abb. 20 auf Taf. XII gibt die linke Hälfte der sehr breiten Urkunde. Die Schlussvignette zeigt das Schgaguler-Wappen nach einer Federzeichnung von Hugo Schwanger.

Wir Friderich, von Gottes gnaden Roemischer keyser, zu allen czeiten merer des reichs, zu Hungern, Dalmacien, Croacien etc. kunig, herczog zu Oesterreich, zu Steyr, zu Kernnden vnd zu Crain, herre / auf der Wynndischen march

8) Siehe den folgenden Wappenbrief. Im Juni 1489 zieht K. Friedrich III. über den Brennero nach Verona; am 30. Mai urkundet er noch in Innsbruck, vom 3. bis 8. Juni treffen wir ihn in Bressanone, am 9. und 10. Juni hält er sich in Bolzano auf — und aus unserem Wappenbrief ersehen wir, daß er auch noch am 13. Juni dort weilte; am 10. und 20. Juni urkundet er in Trento und am 28. und 29. Juni ist er in Verona; siehe die einzelnen Angaben bei Chmel, J.: Regesta Friderici III (1840), 766, n. 8426—8439. Bei diesem Bozner Aufenthalt verleiht er 1489 Juni 10 dem Brigner Bischof Melchior einen Wochenmarkt in Chiusa (Klausen) a. a. D., n. 8433.

9) Tarneller, n. 1022, ohne Quellenangabe.

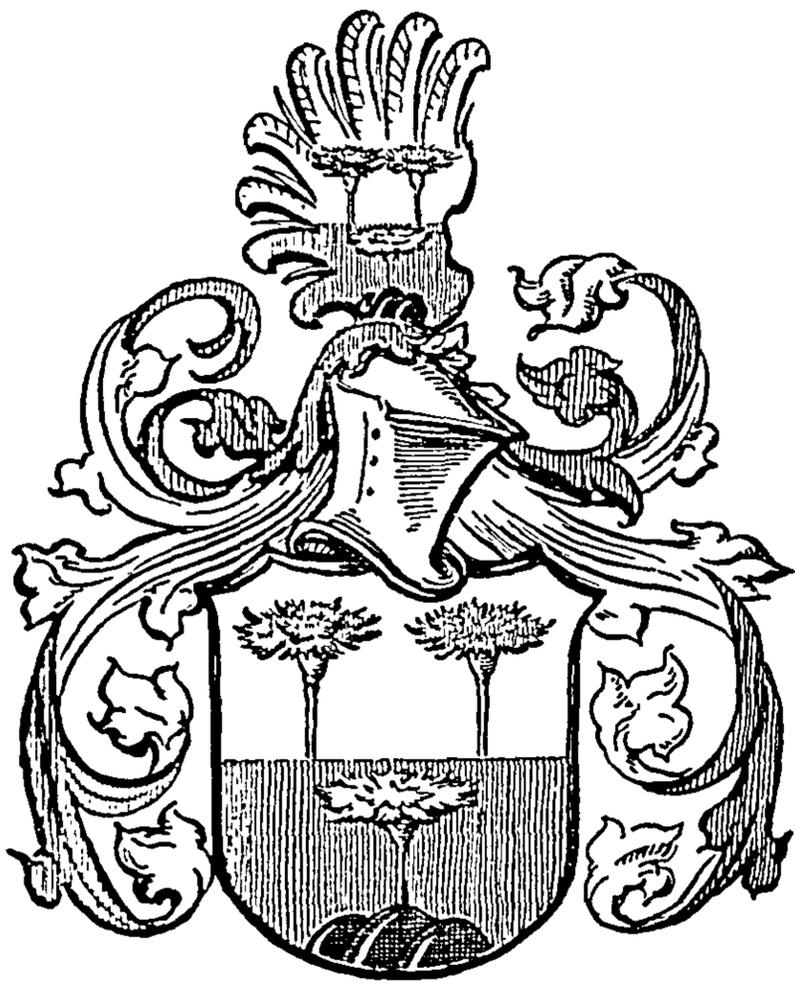
10) Vgl. Santifaller, Die Archive des Hoch-
etsch, in: Tiroler Heimat, Neue Folge 3, 1930,
161, 173.

vnd zu Portenaw, graue zu Habsburg, zu Tyrol, zu Phirrt vnd zu Kyburg, marggraue zu Burgaw vnd lanndtgraue im Ellsass, bekennen offennlich mit disem brief vnd tun kund allermeniglich, das / wir gutlich angesehen haben solich frombkeit, tugent vnd vernunft, damit vnnsere vnd des reichs lieber getrewer Balthazar Sgaguler vor vnnsere keyserlichen maiestat berumbt wirdet, auch die annemen getrewen vnd willigen dinsten, / der er sich vnns vnd dem heiligen reiche in kufftig zeit zu tund erbewtet vnd wol tun mag vnnd soll. Vnd darumb mit wolbedachtem müte, gutem rate vnd rechter wissen demselben Balthazar / Sgaguler vnd seinen elichen leibserben vnd derselben erbenserben fur vnd fur in ewig zeit dise nachgeschriben wappen vnd cleinete mit namen einen schild in mitte vber zwirich geteilt: das / vnder rott, darinne in grund ein dreyegketer swarzer perg vnd auf dem mittern teil desselben pergs ein weysz negelplümel, vnd das oberteil des schildes weisz, darinne nebeneinander zwey / rotte negelplümlein mit iren stingen, vnd auf dem schilde einen helm gezieret mit einer roten und weissen helmdecken, darauf ein aufgetane flug in mitte vber zwirich geteilt mit farben / bergen vnd negelein geschickt gleich als im schild, inmassen dieselben wappen vnd cleinete in mitte diss gegenwertigen vnnsers keyserlichen briefs gemalet vnd mit farben eigentlicher / aussgestrichen sind, von newem gnediglich verlihen vnd gegeben, verleihen vnd geben inen, die also von newem vnd roemischer keyserlicher machtvolkumenheit wissentlich in craft diss briefs / vnd meinen seczen vnd wellen, das der gemelt Balthazar Sgaguler vnd sein eliche leibserben vnd derselben erbenserben fur vnd fur ewiglich die vorgedachten wappen vnd cleinete haben furen / vnd der in allen vnd yeglichen erlichen vnd redlichen sachen vnd geschefften zu schimpf vnd zu ernst, in streitten, kempfen, gestechen, geuechten, panirn, gezelden, auffslagen, innsigeln, pet- / schaften, cleineten, begrebdnussen vnd sunst an allen ennden nach iren notdurfften vnd wolgefallen gebrauchen vnd geniessen sollen vnd mogen, als ander vnnsere vnd des reichs wappengenossen / irer wappen vnd cleinete gebrauchen vnd geniessen von recht oder gewonheit von allermeniglich vnuerhindert. Vnd gebieten darauf allen vnd yeglichen churfürsten, fürsten, geistlichen / vnd weltlichen prelaten, grafen, freyen herren, rittern, knechten, hauptleuten, vitzthümben, vogten, pflegern, ver-

wesern, amblewten, schultheissen, burgermeistern, richtern, reten, künigen / der wappen, erhalten, perseuanden, burgern vnd gemeinden vnd sunst allen andern vnnsern vnd des heiligen reichs vnderthanen vnd getrewen, in was wurden, stattes oder wesens die sein, / ernstlich vnd vesstiglich mit disem brief vnd wellen, das sy den obgenannten Balthazarn Sgaguler vnd sein elich leibserben vnd derselben erbenserben fur vnd fur ewiglich an den obgeschriben / wappen vnd cleineten nicht hindern noch irren, sunder sy der vorberurter massen gerulich gebrauchen, geniessen vnd gennzlich dabey beleiben lassen vnd hiewider nit tûn noch yemand / zû tûnd gestatten in dhein weise, als lieb einem yeglichen sey vnnser vnd des reichs swere vngnad vnd darczu ein pene, nemlich zweinczick markh

lottigs goldes, zu uermeiden, die ein yeder, soofft er freuenlich hiewider tette, / vnns halb in vnnsrer vnd des reichs camer vnd den andern halben teil dem obgenannten Sgaguler vnd seinen elichen leibserben vorgemelt vnableszlich zû bezalen verfallen sein soll, doch andern die villeicht der obgedachten wappen / vnd cleinete gleich fürten an iren wappen vnd rechten vnschedlich. Mit vrkund diss briefs, besigelt mit vnnserm keyserlichen maiestat anhangendem innsigel. Geben zû Botzen, am dreyzehenden tag des moneds juny, nach / Cristi geburd vierzehenhundert vnd im newnundachzigisten, vnnsrer reiche des roemischen im funffczigisten, des keyserthûmbs im achtunddreissigisten vnd des hungrischen im einunddreissigisten iaren.

Rotseidene Siegelschnur; das Siegel selbst fehlt.



Wappen der Sgaguler.